Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

14.7.1892 (No. 157)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 157. Donnerstag, den 14. Juli 1892.

Der Prozeß Buschoff.

welcher soeben in Xanten verhandelt wird, erregt die größte Aufmerksamkeit, nicht nur in Deutschland, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, in allen Ländern, wo die Judenfrage eine Rolle spielt. Die großen sowie die judenfreundlichen und judenfeindlichen Blätter bringen bis jetzt nicht nur ausführliche Berichte über das Zeugenverhör, sondern auch leitende Artikel, in welchen je nach der Stellung des Blattes für oder gegen den Angeklagten, die Juden überhaupt und die Möglichkeit eines Ritualmordes oder eines jüdischen Blutmordes aus Aberglauben Partei genommen wird. Der „Bad." hat sich getreu seiner Haltung in der Antisemitenfrage bis jetzt mit kurzen Notizen über den Lauf der Verhandlungen begnügt und wir glauben, daß unsere Leser hierbei nichts verloren haben. Denn da die schier endlosen Verhöre nicht dem Wortlaute nach wiedergegeben werden können, so erlangt der Leser doch kein deutliches Bild und selbst wer gleich uns die Berichte in den verschiedenen Blättern aufmerksam durchgeht, kommt nicht zu voller Klarheit über manche Punkte. Das eine läßt sich aber sagen, daß bis jetzt weder das Sensationsbedürfniß des Publikums im Allgemeinen, noch die Erwartungen der Antisemiten im Besondern erfüllt worden sind. Ueber den Thatbestand läßt sich natürlich kein Urtheil fällen, soweit aber die Zeitungsberichte einen Anhalt bieten, hat der Unbefangene nicht den Eindruck, als ob die Thäterschaft Buschoff's nachgewiesen sei. Die vorliegenden Indicien erscheinen, wenigstens aus der Ferne betrachtet, recht unerheblich und widerspruchsvoll. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch wohl das befremdende Verhalten der Staatsanwaltschaft zu Beginn und im Verlauf des Prozesses zu erklären. Die Staatsanwaltschaft selbst scheint den Schuldbeweis nicht für erbracht und erbringbar zu halten und die Anklage nur erhoben zu haben, um durch einen formellen Abschluß des Verfahrens die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Wie weit eine solche Stellungnahme die Kritik herausfordert, lassen wir vorläufig unerörtert; diese Kritik wird sicher nicht ausbleiben, ja sie macht sich jetzt schon in einzelnen Blättern geltend.

Jedenfalls kann man schon jetzt sagen, daß die Beruhigung der Gemüther mit der voraussichtlichen Freisprechung Buschoff's nicht eintreten werde. Die Berichte liefern den Nachweis, daß die Aufregung in Xanten viel zu groß ist, um auf diese Weise beigelegt werden zu können. Eine nicht eben löbliche antisemitische Agitation hat sie nachträglich geschürt. Was da alles von dem Schächtschnitt, der Blutleere des todten Körpers, dem Fehlen von Blutspuren an der Auffindungsstelle der Leiche erzählt worden ist, hat sich vor den Aussagen der Sachverständigen in blauen Dunst aufgelöst. Vielleicht hätte man die Spur des Mörders rascher und sicherer gefunden, wenn man weniger hartnäckig auf dem „Ritualmorde" bestanden hätte. Unsere judenfreundliche Presse ist bereits in großen Jubel ausgebrochen, nachdem die verschiedenen Sachverständigen auf Grund ihrer Kenntniß jüdischer Religions- und Ritual-Bücher versichert haben, daß es einen jüdischen Ritualmord gar nicht gebe. Nun darf man freilich behaupten, daß es keinen einzigen Gelehrten gibt, der sich durch den ungeheuren Wust der einschlägigen jüdischen Schriften hindurchgelesen hatte; indeß glauben auch wir an den Ritualmord nicht und jedenfalls ist im Xantener Falle nichts derartiges nachgewiesen.

Ueber die erlaubte Schlußfolgerung aber gehen die Judenfreunde hinaus, wenn sie nun als erwiesen ausgeben, jüdischer Aberglaube oder Fanatismus habe nie etwas begangen, was man als Ritualmord bezeichnet, wenn dieser Ausdruck auch nicht genau ist. Aberglaube und Fanatismus kümmern sich bekanntlich um religiöse Vorschriften oft nicht und können gerade das für ein gottgefälliges Werk halten, was sonst verboten ist. Es soll damit keineswegs gesagt sein, der Xantener Mord sei ein Werk jüdischen Aberglaubens und Fanatismus, im Gegentheil, wir vermögen das nicht zu glauben. In Ländern wie Rußland, der Türkei, Kleinasien, Afrika u. s. w., wo das Judenthum überaus verkommen, unwissend und abergläubisch ist, halten wir derartiges eher für möglich. Aber wenn man sagt, es sei am Rhein vorgekommen von Juden, die dort lange ansässig und von allen Bewohnern als redliche Leute anerkannt sind, da schütteln wir doch zweifelnd das Haupt. Buschoff hat möglicherweise die Unthat begangen, aber aus den angegebenen Motiven, das glauben wir nicht.

Durch die Art, wie der Antisemitismus den Fall ausgebeutet hat, hat er den Judenfreunden zu einem Triumphe verhalfen, der ebenso einseitig ausgebeutet wird und der Sache, der der Antisemitismus dienen will, nur Schaden zufügt. Kommt nun noch die formelle Freisprechung hinzu, so ist das Glück vollkommen. Schon das Gutachten der Gelehrten hat für die judenfreundliche Presse hingereicht, alle, die nicht von der gleichen Judenfreundlichkeit beseelt sind, als Verleumder, Hetzer, Lügner, kurz als die schlechtesten aller Menschen hinzustellen. Die Freisprechung werden sie direkt ausbeuten, daß jede Bekämpfung specifisch jüdischer Auswüchse als eine Barbarei, eine Schmach, ein Verbrechen hingestellt wird, einen Juden eines Mordes überhaupt nur für fähig halten, ist diesen Leuten jetzt schon so ziemlich der Gipfel aller Nichtswürdigkeit; bald müssen dann die Juden auch gegen die Anschuldigung wegen aller anderen Verbrechen privilegirt sein. Vernünftige Menschen lachen über die Uebertreibungen der liberalen Presse, aber den Philister kann man niemals für feige und gedankenlos genug halten.

In welcher Weise der Fall Buschoff von einzelnen liberalen Blättern ausgebeutet wird, sei an einigen Beispielen nachgewiesen. So schreibt die „Köln. Zeitung": „In Xanten werden noch alle möglichen Zeugen zusammengetrommelt, um in letzter Stunde noch, da jetzt Buschoff's Alibibeweis bis auf wenige Minuten gelungen ist, eine entscheidende Wendung gegen ihn herbeizuführen. Ein beispiellos hartnäckiger Kampf ist dieser Prozeß. Hier leidenschaftlicher Haß gegen das Judenthum, ungeheuerliche Wahngebilde und feiches Schwätzerthum, dort unparteiisches Forschen und Tasten nach Licht und Wahrheit, nüchterne Erwägung und reine Menschlichkeit." — Die Belastungszeugen sind also für die „Köln. Ztg." ohne weiteres feichte Schwätzer, Judenhasser, Lügner, die Entlastungszeugen aber unparteiische nach Licht und Wahrheit ringende Forscher! Welcher Blödsinn und welche empörende Frechheit! Die „Krefelder Zeitung" nennt die Bevölkerung Xantens „eine von religiösem Fanatismus und blindem Hasse aufgestachelte Menge", gegen welchen Vorwurf selbst der Gerichtspräsident gestern energisch Front machen mußte. Mit Recht fragt daher die „Niederrh. Volkszeitung": Ob die „Krefelder Zeitung" jemals den Muth habe — mein Muth kann man es nicht nennen, wir wollen sagen, — es wagen würde, einen protestantischen oder gar einen jüdischen Bevölkerungstheil so zu traktiren! Gewiß nicht! Die „Krefelder Zeitung" erscheint in einem überwiegend katholischen Landestheil, sie vertritt in demselben nur eine Minorität, aber gegen die katholische Majorität darf sie sich jede Frechheit erlauben.

Ein willkommenes Ziel der Angriffe liberaler Blätter ist der „Hetzkaplan" Bresser und die „Kaplanspresse". Daß Kaplan Bresser sich im „Xantener Boten" der Juden so annahm, daß er sich den Titel „Judenkaplan" zuzog, sollte die Ankläger zwar stutzig machen; sie übersehen das aber absichtlich und stempeln den Kaplan zum Leiter und Schürer der ganzen Aufregung gegen Buschoff. Hätten die Antisemiten etwas mehr Klugheit und Mäßigung bewiesen, so hätten wir jetzt nicht die „übertriebene Reaktion im philo-semitischen Sinne", vor der selbst die „Post" warnt. Wenn sogar dieses freikonservative Blatt bedenklich wird und die „Forderung der Beseitigung gewisser Mißstände in unserm Volksleben, welche zwar keineswegs den Juden allein zur Last fallen, an denen sie aber einen verhältnißmäßig großen Antheil haben," als berechtigt anerkennt, dann muß es mit dem philo-semitischen Uebermuth weit gekommen sein. Die Judenfreunde thäten gut, sich das zur Warnung dienen zu lassen und in ihrem Siegesrausche die Herausforderung der Gegner nicht zu weit zu treiben, es könnte sich sonst eine Gegenbewegung aufthun, vor der ihnen bange werden würde. Eine Freisprechung Buschoffs würde in weiten Kreisen der Bevölkerung — mit welchem Grade von Berechtigung, wollen wir jetzt nicht erörtern — keineswegs eine Stimmung hervorrufen, daß die Judenfreunde glauben dürften, jetzt sei ihnen alles erlaubt.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli.

Die Erwiderung der „Hamburger Nachrichten" auf die beiden im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Erlasse gegen Bismarck ist ziemlich schwach ausgefallen, sowohl ihrem Inhalt als ihrer Form nach. Es wird darin behauptet, der Fürst habe mit seinem Nachfolger in Frieden leben wollen, habe aber mit seiner Absicht kein Entgegenkommen gefunden; es sei vom Auswärtigen Amt und dem Reichskanzler eine Art Boycottirung von Friedrichsruh in's Werk gesetzt worden. Die Art, wie die Ausdehnung des Boycotts auf Wien mit Erfolg erstrebt worden sei, stehe durch ganz unanfechtbare klassische Zeugnisse fest. Der Erlaß an den Botschafter erschöpfe die Summe der an den österreichischen Hof gelangten Mittheilungen nicht. Ob wirklich noch weitere Schritte in Wien stattgefunden haben, wird wohl noch amtlich festgestellt werden, da mancher offenbar unrichtige Salonklatsch hierüber im Umlauf ist. So wird z. B. der „Voss. Ztg." aus Wien geschrieben, daß Bismarck um eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph erst nachgesucht habe, nachdem der Monarch einer privatim sondirenden Persönlichkeit seine Freude ausgesprochen hatte, den von ihm sehr geschätzten Fürsten wiederzusehen. Der deutsche Botschafter habe jedoch vom Berlin die Weisung erhalten, weder Fürst Bismarck noch Graf Herbert dürften empfangen werden, und es sei dem Grafen Kalnoky vorzustellen, daß er zu wählen habe, ob er mit dem frühern Reichskanzler oder mit der gegenwärtigen Regierung Politik machen wolle. So schmerzlich es Kalnoky gewesen sei, habe er sich gefügt, „da wir ja leben müssen". Es bedarf keines Beweises, daß die Sache unmöglich so gewesen sein kann; der politische Verkehr bewegt sich denn doch in andern Formen. Wie üppig der Klatsch bei dieser ganzen Angelegenheit gediehen ist, beweisen auch die Erzählungen von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Botschafters Prinzen Reuß, in denen der Gemahlin desselben eine besondere Rolle zugewiesen wird. In wie weit dieses Gerede einen wahren Hintergrund hat, wird sich ja bald zeigen.

— Das Trunksuchtsgesetz darf, wie die „Voss. Ztg." erfährt, als ganz sicher aufgegeben betrachtet werden, dagegen würde die Novelle zum Strafgesetzbuch betreffend das Zuhälterwesen dem Bundesrath in wesentlich veränderter Form wieder unterbreitet werden. Ob diese Nachricht aus derselben Quelle stammt wie die Meldung, daß bereits wieder ein Volksschulgesetz-Entwurf ausgearbeitet werde, die von der „Nordd. Allg. Ztg." als völlig unbegründet bezeichnet worden ist, wissen wir nicht.

— In erhöhterem Umfang wie in früheren Jahren herrscht jetzt in den preußischen Ministerien eine sehr lebhafte Thätigkeit bezüglich der nächsten Landtagssession. Nach der Annahme der Grundzüge der fortgesetzten Steuerreform seitens des Staatsministeriums, welche auch die Billigung des Kaisers bereits erhalten haben, beginnt im Finanzministerium die Ausarbeitung der einzelnen Entwürfe. Es heißt, der Finanzminister Dr. Miquel werde seinen Urlaub in der Nähe von Berlin zubringen, in der Absicht, die Arbeiten dauernd im Auge zu behalten. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Berufung des Landtages schon im Spätherbst anstatt wie bisher am 15. Januar erfolgt. Dagegen dürfte der Staatshaushaltsetat nicht früher als in den letzten Jahren, also Mitte Januar, vorgelegt werden.

— Gegenüber dem Anrufe in der „Kreuzztg." veröffentlicht die heutige Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." die giltigen Gesetzesbestimmungen und Polizeivorschriften für die Internirung geisteskranker Personen und schließt: „Zur Erreichung einer gleichmäßigen Behandlung der überaus wichtigen Sache dürften, soweit sie die Polizei betrifft, regelmäßige Revisionen der Ortspolizeibehörden durch die vorgesetzten Behörden, wie sie in Preußen längst vorgeschrieben sind, nöthig, aber auch ausreichend sein."

— In den Prozessen, welche auf die Sittlichkeitsverhältnisse Berlins ein bezeichnendes Licht werfen, hat auch das Schlafburschenunwesen die entsprechende Beleuchtung erfahren. Um den auf diesem Gebiete entstandenen Mißständen wirksamer entgegentreten zu können, hat das Polizeipräsidium jetzt dem Magistrat einen neuen Entwurf zu einer Polizeiverordnung betr. das Halten von Schlafburschen vorgelegt. Eine gründliche Abhilfe ist nur von einer durchgreifenden Besserung der Wohnungsverhältnisse zu erwarten.

Leipzig, 12. Juli. In Sachen der bekannten Skandalaffaire des hiesigen französischen Generalkonsuls Jacquot hat heute die amtliche Feststellung des Thatbestandes in Gegenwart des Sekretärs Heritte und des Konsulatkanzlers Heymann stattgefunden und zu dem Ergebniß geführt, daß Jacquot allein den Vorfall durch sein brutal provozirendes Wesen hervorgerufen hat. Er ist wirklich von seinem Posten schon abberufen worden.

Ausland.

Wien, 12. Juli. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Reichenau die Verlobung der Erzherzogin Margaretha Sophia, der ältesten Tochter des Erzherzogs, Karl Ludwig, mit dem Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Erzherzogin Margaretha Sophia ist geboren zu Aristatten am 13. Mai 1870; sie ist Aebtissin des adligen Damenstifts auf dem Hradschin zu Prag. Herzog Albrecht von Württemberg ist als Sohn des Herzogs Philipp und der österreichischen Erzherzogin Maria Theresia geboren zu Wien am 23. Dezember 1865. Herzog Albrecht ist Rittmeister bei den 19. Ulanen und Hauptmann à la suite des Grenadierregiments

---

12

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber Bernau", entgegnete darauf seine Gattin, „es kann Dir nicht entgangen sein, daß er geradezu auf eine Heirath Dora's mit seinem Sohne lossteuert; man spricht sogar bereits davon."

„Das steht noch in weitem Felde," sagte Leopold kühl.

„Und wenn er nun plötzlich hervortritt und Du schlägst es ihm ab, so wird seine Freundschaft sich in Feindschaft umwandeln, und seine Beziehungen werden Dir schaden, statt zu nützen."

„Das lasse meine Sorge sein; übrigens ist ja Gläser noch nicht herausgerückt mit seinen Absichten, und wenn er dieselben äußert, dann ist es immer noch Zeit, zu überlegen, ob wir ihm eine zusagende oder ablehnende Antwort geben."

„Ich dächte, da er keine zusagende Antwort bekommen kann, wäre es klüger und auch unserer würdiger, ihn das merken zu lassen, ehe er sich der Unannehmlichkeit eines Korbes aussetzt."

„Nicht kann?" fragte Bernau. „Warum nicht kann?"

„Erstens wäre ich im höchsten Grade dagegen, und zweitens können wir doch Dora nicht gegen ihren Willen eine Verbindung aufnöthigen, zumal wenn ihre Ablehnung durch so außerordentlich triftige Gründe unterstützt wird."

„Lassen wir einmal das dahingestellt, Henriette," erwiderte Leopold. „Aber Du sprichst da in einem so zuversichtlichen Tone von der Ablehnung Dora's, als ob Du ganz besondere Gründe zu dieser Annahme hättest; dürfte ich dieselben wissen?

„Betrachte doch nur ihr Benehmen gegen Horatius, sowie ihre Aeußerungen über denselben."

„Dem lege ich kein großes Gewicht bei", sagte Bernau. „Es ist etwas ganz anderes, ob Jemand als einfacher Besucher in einem Hause aus und ein geht, oder mit ernstlichen Absichten, welche eine sorgenfreie Existenz und die dereinstige Erbschaft einer halben Million Thaler hinter sich haben."

„Und dann, im Vertrauen gesagt, glaube ich auch, daß Dora's Herz nicht mehr ganz frei ist."

„Hm, hm!" meinte Bernau, „sie hat also hinter dem Rücken des Vaters ein heimliches Verhältniß, von welchem die Mama zu wissen scheint."

„Das nicht", versicherte Frau Bernau entschieden. „Das würde wohl Dora nicht thun, und ich würde es auch Dir nicht verschwiegen haben; aber ich glaube, daß ein gewisser junger Mann auf ihr Herz Eindruck gemacht hat."

„Ei, ei, und der wäre?"

„Herr Henri Löblich!"

„Der Kommis im Hause Cartheim u. Komp.?" fragte Bernau und sein Gesicht nahm einen gewissen heitern Anstrich an.

„Volontair", verbesserte Frau Bernau. „Er arbeitet dort um seiner Ausbildung willen. Seine äußeren Verhältnisse sind zwar nicht so glänzend, wie die des Herrn Gläser. Dagegen genießt er einen vorzüglichen Ruf, ist ein sehr angenehmer Gesellschafter und Sohn sehr vermögender Eltern."

„Was Du mir da nicht sagst! Wer sind denn eigentlich seine Eltern?"

„Sein Vater ist Besitzer einer Kleiderfabrik im Sächsischen."

„So? Das sind ja große Neuigkeiten! Woraus schließt Du denn, daß er ein Auge auf Dora geworfen?"

„Weil er auf den letzten Bällen fast ausschließlich mit Dora getanzt hat, und gegen sie sehr zuvorkommend war. Seitdem benimmt er sich gegen mich, wo immer er mir begegnet, mit der größten Ehrerbietung. Du konntest das natürlich nicht bemerken, weil Du die halbe Nacht mit Herrn Gläser Tarock spiltest."

„Das kann wohl sein", sagte Bernau trocken. „Es soll aber so bald nicht wieder geschehen. Indessen möchte ich doch Deinen Protégé kennen lernen. Wenn wir wieder Gesellschaft haben, lade ihn ein!"

„Du wirst in ihm einen jungen Menschen kennen lernen, der Damen gegenüber die zarteste Aufmerksamkeit mit der respektvollsten Artigkeit zu verbinden weiß."

„Ist das eigene Erfahrung, oder hast Du das an seinem Benehmen gegen Dora beobachtet?"

„Das ist eigene Erfahrung."

„Hm, hm," meinte Bernau, „da würde ich mir denn doch das Benehmen Gläser's vorziehen, obschon mir sonst der Mann in vielen Dingen widerwärtig ist. Er geht wie ein Stier auf sein Ziel los, er besucht die Familie, führt seinen Sohn ein und wartet auf den günstigen Augenblick. Darin wenigstens ist er loyal; Dein Protégé aber macht einfach der Schwiegermutter die Cour, um die Tochter zu erschnappen."

„Aber Bernau!"

„Es ist so, verlasse Dich darauf. Uebrigens habe ich Dir gesagt, ich will ihn kennen lernen."

„Und bezüglich dieses Gläser muß doch ohne Zweifel auch Dora einwilligen."

„Dasselbe könnte ich auch bezüglich Deines Herrn Löblich sagen. Indeß scheint mir das ziemlich verfrüht. Wenn ich aber jetzt schon eine Ansicht äußern soll, so wäre es die, daß Dora den Rath ihrer Eltern hören und wohl Denjenigen nehmen wird, den sie ihr vorschlagen."

„Auf keinen Fall darf irgend ein Zwang gegen Dora — — —"

„Was nennst Du Zwang? Was nennst Du freien Willen? Wir werden sie nicht prügeln, wir werden sie nicht bei Wasser und Brod einsperren, wir werden ihr nicht fluchen, wir werden sie nicht enterben! Wird sie darum frei sein? Mag der Mensch nun der Vernunft oder der Leidenschaft folgen, das eine wie das andere erzwingt seinen Entschluß, und ob er ihn ausführt oder nicht, hängt wieder nicht von ihm, sondern den Verhältnissen ab, deren Geschöpf, nicht deren Schöpfer er ist."

Die letzten Worte wurden mit einer Bitterkeit des Tones gesprochen, die von einer tiefern Gemüthsaufregung Bernau's zeugte, als gerade der Inhalt der Unterhaltung erfordert hätte. Offenbar hatte damit das Gespräch eine Wendung genommen, vielleicht wider seinen Willen, die ihm nicht behagte, und wie er es in solchen Fällen zu thun gewohnt war, verließ er das Zimmer, um sich in sein Kompteir zu begeben.

Als kluge Mutter nahm Frau Bernau sich nun vor, Dora einmal auf den Zahn zu fühlen. Sie sprach deßhalb mit ihr von der Ehe und fragte, ob sie noch nicht daran gedacht, wie allmälig die Zeit heranrücke, in welcher sie der Bestimmung des Weibes vollständig genügen müsse. Sie fand dabei, daß Dora erröthete, dann bleich wurde, daß sie einen ganzen Tag lang ihre gewöhnliche Heiterkeit verlor, sie sah sie am Fenster sitzen und träumerisch in die Luft starren, sie ertappte zwei Thränen auf ihren Wangen, die sie natürlich nicht zu bemerken schien, und schloß aus dem Allen, daß Dora irgend ein Mann nicht ganz gleichgiltig sei, und da doch auf keinen Fall der junge Herr Gläser der Begünstigte sein konnte, so war es ohne Zweifel derselbe junge Mann, der auch ihr sehr anstand, es war Herr Henri Löblich, und sie war darüber sehr beruhigt.

Alle diese Dinge gingen der Ankunft des Onkel Lebrecht unmittelbar vorher, und wenn sie im Schooße der Familie nicht zu weiteren Erörterungen führten, so lag dies darin, daß man eben mit den Vorbereitungen auf diese Ankunft zu sehr beschäftigt war. Die Zimmer mußten hergerichtet werden, Schreiner und Tapezierer hatten vollauf zu thun, und nichts konnte geschehen, ohne daß Frau Bernau Alles überwachte. So fehlte die Zeit, in welcher das sich vorbereitende kleine Familiendrama weitere Fortschritte hätte machen können.

In seinen Geschäftsverlegenheiten hoffte Leopold äußersten Falles auf seinen Bruder Lebrecht, der ihn wohl, wenn Alles fehlging, nicht stecken lassen würde. Indessen war es ihm doch peinlich, sich ihm rückhaltslos anzuvertrauen, ehe er ihn über seine Dispositionen ausgeholt und ehe nicht jeder Ausweg versperrt war, sich durch eigene Thätigkeit wieder herauszuarbeiten. Auch hatte er noch in Dora einen Rettungsanker. Denn wenn ihm auch anfangs jede Verbindung mit Gläser widerwärtig war, so hatte er sich allmälig an den Gedanken gewöhnt. Er wollte freilich auch jetzt noch keine Verbindung und fügte sich nur nothgedrungen in die ihm aufgezwungene Lage. Aber wie die Gewohnheit Alles leicht macht, so hatte im Laufe der Zeit auch der Gedanke einer Verbindung mit Gläser viel von seinem ersten Abscheu verloren. An die Neigung Dora's dachte er dabei wenig oder gar nicht. In seinem kaufmännischen Leben, in seinem beständigen Ringen nach Gewinn, in beständigen Sorgen vor Verlust, war seine Empfänglichkeit für zärtliche Regungen abgestumpft worden, und eine glänzende äußere Lage galt in seinen Augen mehr, als alle Romantik.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Königin Olga; außerdem preußischer Rittmeister bei den 5. Kürassiren.

Pest, 12. Juli. Der Abgeordnete Helfy erklärte im Namen der äußersten Linken ihre Zustimmung zu den Valuta-Vorlagen, beantragte jedoch, falls in Oesterreich die Vorlagen auf Schwierigkeiten stoßen sollten, die Regierung anzuweisen, Ungarns Geldwesen auch bis zum Ablauf des Zoll- und Handelsbündnisses selbstständig zu regeln, keine Verpflichtung gegenüber der österreichisch-ungarischen Bank auf Kosten der Idee der selbstständigen ungarischen Nationalbank einzugehen und schließlich die Baarzahlungen so bald als möglich aufzunehmen.

Paris, 12. Juli. Wie verlautet, hat Burdeau an Stelle Cavaignac's das Marine-Portefeuille angenommen. Die Ernennung soll morgen amtlich erscheinen. In politischen Kreisen macht die Ernennung einen guten Eindruck. Man meint, ohne den bevorstehenden Kammerschluß, das Nationalfest vom 14. Juli und die Generalrathswahlen wäre eine Kabinetskrisis sicher ausgebrochen. Dem Gebrauch gemäß, nahm auch der Unterstaatssekretär der Kolonieen, Jamais, seine Entlassung, doch dürfte ihn der Nachfolger Cavaignac's beibehalten. Cavaignac trägt thatsächlich die Schuld an den jüngsten Mißerfolgen in Dahomey und Tongking. Nach der Debatte über die divergirenden Ordres an den Kommandanten zu Lande und jenen zur See war ihm die gesammte Streitmacht in den Kolonien unterstellt worden, so daß er in der Lage gewesen wäre, durch Energie die Wilden etwas weniger zuversichtlich zu machen. Seine Lässigkeit hat die jüngsten Greuelthaten Behanzin's fast unter den Mauern von Porto Novo ermöglicht. Das Mittel, mit dem er den Unwillen über die Mißerfolge in Dahomey zu verscheuchen suchte, die Behauptung, die Deutschen lieferten Behanzin die Waffen, hat nicht mehr verfangen. Fraglich ist nur, ob der neuernannte Marineminister Burdeau die Sache besser versteht als Cavaignac.

Im heutigen Ministerrathe legte der Handelsminister ein Dekret vor, demzufolge die Weltausstellung für Kunstgegenstände, industrielle und landwirthschaftliche Erzeugnisse in Paris am 5. Mai 1900 eröffnet und am 31. Okt. geschlossen werden soll. Im Anschluß an dieses Dekret richtet der Handelsminister einen Bericht an Carnot, in welchem er hervorhebt, daß schon beim Schluß der Ausstellung von 1889 eine Ausstellung für 1900 beabsichtigt wurde. Die Regierung glaubte um so mehr der Tradition, alle elf Jahre eine Ausstellung zu veranstalten, treu bleiben zu müssen, da dieses Mal die Periode mit dem Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts zusammenfalle, zu welcher die Ausstellung die Einleitung bilden soll.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz nähern sich ihrem Ende. Die französische Regierung räumt unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Parlaments eine Herabsetzung im Satze des Minimaltarifs auf eine Anzahl schweizerischer Erzeugnisse ein. Die Schweiz gesteht Frankreich nicht nur das Meistbegünstigungsrecht zu, sondern auch eine Ermäßigung des Haupttarifs für gewisse französische Erzeugnisse, die in den übrigen schweizerischen Handelsverträgen nicht vorkommen, von der Meistbegünstigung also ausgeschlossen sind. Der Vertrag soll ein Jahr lang gelten.

London, 12. Juli. Die Wahlergebnisse vom Montag haben den Konservativen die letzte Aussicht genommen, aus dem diesmaligen Wahlkampfe als Sieger hervorzugehen. Schon heute verfügt Lord Salisbury nicht mehr über eine regierungsfähige Majorität, und wenn seine Niederlage auch keineswegs schwer sein wird, so ist nach allen bisherigen Erfahrungen und dem Verlauf der bisherigen Wahlen geradezu die Möglichkeit ausgeschlossen, daß es ihm noch gelingen könnte, die erlittenen Verluste wieder einzubringen. Die konservativen Blätter gestehen denn auch unumwunden ein, daß die Anhänger des Homerule schließlich die Majorität haben werden, halten diese aber für so schwach, daß entweder Gladstone von vornherein darauf verzichten müsse, eine Regierung zu bilden, oder er müsse Homerule fallen lassen und wirthschaftliche Reformen in den Vordergrund stellen, welche ihm die Unterstützung der Unionisten einbringen könnten. Ebenso wenig scheint irgend welche Aussicht vorhanden zu sein, daß die Liberalen irgend wie eine nennenswerthe Majorität zusammenbringen können. Allem Anscheine nach werden beide Parteien sich hilf- und machtlos in fast gleicher Stärke gegenüberstehen und die Wahlen werden ausgehen wie das Hornberger Schießen. Lord Salisbury ist denn auch vorläufig entschlossen, von der Regierung nicht zurückzutreten und mindestens vorher Gladstone zur Vorlegung eines vollständigen Programms zu zwingen, um seine Entschließungen darnach fassen zu können. Entschieden scheint nur eine Frage, die des Homerule. Das Land ist offenbar diesem Gladstone'schen Plan gegenüber entweder gleichgiltig oder feindlich gesinnt. Nirgends herrscht dafür der geringste Enthusiasmus und wenn morgen Gladstone sterben sollte, so würde diese vorher so wichtige Frage ohne weiteres aus dem Vordergrund der englischen Politik verschwinden. Zur Erklärung des ganzen Wahlverlaufes darf nicht übersehen werden, daß mehr denn je rein örtliche Ursachen und Gründe ausschlaggebend gewesen sind. In gar vielen Fällen haben die Gewählten ihre Sitze geradezu erkauft, allerdings nicht durch diverse Bestechung bei den Wahlen selbst, sondern dadurch, daß sie jahrelang in Voraussicht des kommenden Kampfes mit offener Hand in ihren Wahlkreisen das Geld ausgestreut haben. Da, wo die Kandidaten reiche Leute waren und dieselben das Geld nicht gescheut hatten, sind ihre Sitze nicht in Gefahr gekommen, ja, nur überaus selten haben dort ihre Majoritäten gelitten. So erzielte der reinreiche Möbelfabrikant Maple eine nach Tausenden zählende Majorität, obwohl sein Sitz politisch für außerordentlich gefährdet galt.

Gladstones Einfluß ist offenbar nicht nur in England, sondern auch in Schottland und Wales stark im Schwinden begriffen. Trotzdem wird seine Partei dank dem Zuzuge der irischen Antiparnelliten immer stark genug sein, die Konservativen in die Minorität zu bringen und so läßt es sich vor der Hand noch nicht absehen, wie Lord Salisbury seinen Plan, weiter Minister zu bleiben, auf die Dauer ausführen will. Der Einfluß der irischen Wähler in England selbst ist nirgends zurückgegangen, in vielen Fällen haben dieselben, obgleich sie kaum über 1000 Stimmen verfügten, den Ausschlag gegeben, selbst in Orten, wo zehn und mehr Tausende Engländer oder Schottländer zu wählen hatten. Die wenigen Wahlsiege der Arbeiterpartei haben den Liberalen viel Sorge bereitet und Gladstone selbst soll überaus gereizt gegen die Socialdemokraten sein, zumal er ihnen nachweislich den Verlust von wenigstens 5 bis 6 Parlamentssitzen zu verdanken hat. Was nun aus der Homerule werden wird? Sollte Gladstone nicht vor Ende der diesmaligen Parlamentssession mit Tode abgehen, so wird aller Voraussicht nach die Frage nochmals dem Lande unterbreitet werden müssen. Das Ergebniß des jetzigen Wahlkampfes wird Gladstone in keinem Fall gestatten, an die Lösung derselben schon im jetzigen Parlament heranzutreten. Die Unionisten würden immerhin stark genug sein, um ihn zu einer Auflösung des neuen Parlaments zu zwingen. Die Lösung der Homerulefrage, dürfte daher noch lange auf sich warten lassen und wird niemals so, wie sie diesmal gestellt worden ist, gelöst werden.

Bis jetzt sind gewählt: 202 Konservative, 28 Unionisten gegen 169 Gladstonianer, 3 Arbeiter, 30 Nationalisten und 5 Parnelliten.

Gladstone erklärte gestern in einer Rede, kämen die Liberalen an's Ruder, so werde ihre erste Regierungssorge der allgemeinen Lage, Irland und der Arbeiterfrage gewidmet sein. Die einzelnen Industrien jedes Ortes sollen abstimmen, um die Arbeitszeit der betreffenden Orte zu bestimmen.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Fez vom 7. Juli: Die Verhandlungen zwischen dem englischen Gesandten Evan Smith und dem Sultan von Marokko sollen nahezu beendet sein. Die marokkanische Regierung habe im letzten Augenblick fast allen Vorschlägen des britischen Gesandten zugestimmt.

Brüssel, 12. Juli. Ein gestern Abend abgehaltenes großes Meeting der Arbeiterpartei beschloß, den allgemeinen Ausstand sämmtlicher Arbeiter Belgiens zu proklamiren, sobald die Konstituante das allgemeine Wahlrecht abgelehnt hat, und die Dauer des Ausstandes bis zur Votirung des Wahlrechts zu verlängern. Nach der Versammlung fanden auf den Straßen Kundgebungen statt, welche ohne Zwischenfall verliefen.

Rom, 12. Juli. Gestern Vormittag hat der Papst, wie schon kurz gemeldet, im Saale des Konsistoriums im Vatikan vor den gegenwärtig in Rom befindlichen Kardinälen die Ernennungen der neuen Bischöfe veröffentlicht. Sodann begab sich der Papst mit seinem Hofstaate nach dem Thronsaale, wo die Neugewählten vom Papste das Rochetto in Empfang nahmen. Die neuen Bischöfe statteten nach dieser Ceremonie, der Etikette gemäß, dem Dozen des Kardinalkollegiums, Kardinal Monaco La Valeta, Besuche ab. Morgen werden die neuernannten Bischöfe in die Hand des Chefs der Apostolischen Kanzlei, Kardinal Merieé, die professio fidei und den Eid ablegen. Es wurden folgende Bischöfe präkonisirt: Der Erzbischof von Valencia, Kardinal Monescillo y Viso, wurde zum Erzbischof von Toledo ernannt. Der Generalvikar von Santiago (Chile), Montes, erhielt das Titularbisthum von Amatunte. Monsignor Sylva, Kanonikus der Kathedrale in Guadalajara in Mexiko, wurde zum Bischof von Colima gewählt. Der Benediktiner-Erzabt von St. Martin (Ungarn), Feher, wurde als Abt bestätigt. Der Kanonikus von Tournai, de Cratère, wurde zum Bischof von Namur gewählt. Der Bischof von La Rochelle, Monsignor Ardin, wurde zum Erzbischof von Sens, der Generalvikar von Tours, Monsignor Billiez, zum Bischof von Arras ernannt. Abbé Lamoureux wurde zum Bischof von Saint-Flour und der Generalvikar von Dijon, Monsignor Frérot, zum Bischof von Angoulême gewählt. Der Bischof von Ventimiglia, Monsignor Reggio, wurde zum Erzbischof von Genua ernannt. Monsignor Cammelli, Bischof von Fiesole, wurde zum Erzbischof von Siena ernannt, Monsignor Palmieri, Erzbischof von Sardi, nach Brindisi versetzt, Monsignor Cantieri, brasilianischer Mönch, zum Titular-Erzbischof von Pharsalus ernannt. Monsignor Conti, Uditore der Nuntiatur in Lissabon, erhielt das Titularbisthum von Samoe und ist als Internuntius bei der Republik von Venezuela bestimmt. Msgr. Barone, apostolischer Vikar in Zante, wurde zum Bischof von Casale, Pater Falcomio von den reformirten Minoriten zum Bischof von Macedonien, der Erzpriester Codisco zum Bischof von Lucera, der Pfarrer Sandrelli in Vitiano zum Bischof in Borgo San Sepolcro, der Pfarrer Borracchini in Lerici zum Bischof in Massa am Meere, Msgr. Passerini zum Titular-Erzbischof von Ptolemais, der Domherr Daffra zum Bischof von Ventimiglia gewählt. Der Papst befand sich während des Konsistoriums vollkommen wohl. Am Ende war er etwas ermüdet. Es ist ungewiß, ob die Allokution des Papstes noch heute veröffentlicht wird. Der Papst soll über Kolumbus gesprochen haben.

Pittsburg, 12. Juli. Wie wir schon mittheilten, geht der Bürgerkrieg weiter und Homestead befindet sich im Vertheidigungszustand. Gestern Abend gingen 7 Wagen voll Pinkertons Polizisten von Philadelphia nach Wheeling ab und versuchten, von dort aus auf dem Eisenbahndamm gegen Homestead vorzugehen. Hier aber trafen sie auf eine 800 Mann starke Abtheilung Ausständiger, welche mit Schnellfeuergewehren bewaffnet waren, den Angekommenen den Weg versperrten und sie schleunigst zum Rückzuge zwangen. Die Ausständigen haben die Stadt befestigt, zahlreiche Vorposten ausgestellt und lassen alle nach der Stadt führenden Fahrstrahen und Wege auf das Schärfste bewachen. Sie verfügen über große Mengen von Dynamit und scheinen entschlossen zu sein, einen etwa mit Pinkertons's Polizei ankommenden Bahnzug in die Luft zu sprengen. Sogar Kavallerie haben sie sich gebildet, allerdings nur einige 50 Mann, um den Schnellnachrichtendienst zwischen den Vorposten und der Stadt selbst zu versehen. Weit draußen auf einem hochgelegenen Bahnkörper haben sie einen Wachtposten mit elektrischem Lichtsignal errichtet, der von dort aus den Mannschaften in der Stadt das Herannahen von Polizei melden soll. Die ganze Nacht von Sonntag auf Montag sind die Ausständigen unter Waffen geblieben, weil sie einen Angriff erwarteten. Gegen Morgen zogen sie zu Tausenden in die Kirchen der Stadt. In der bischöflichen Kathedrale hielt der Geistliche eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die „Herrschaft der Carnegies" bald zu Ende und das Reich Christi und der Gleichheit bald anbrechen werde. Die Ausständigen erwarten mit Zuversicht das Einschreiten des Kongresses und rechnen bestimmt darauf, daß ihnen Gerechtigkeit zu Theil werde.

Baden.

Karlsruhe, 11. Juli. Das Verordnungblatt der Großh. bad. Steuerdirektion enthält: Die Katastrirung neu angelegten Rebgeländes betr. Die Zollbehandlung der Verschlußweine betr. Die Gewährung von Kassenzulagen an das Steuererhebungspersonal betr. Die Stellung von Dienstkautionen für Beamte durch die Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden betr. Personalnachrichten.

* **Karlsruhe,** 12. Juli. Herr Wacker! betitelt sich ein Artikel der „Bad. Korr.", welcher von der „Bad. Landeszeitung" und dem „Mannheimer Generalanzeiger" in ihren heutigen Nummern wiedergegeben wird. Daß das ministerielle Organ gegen den Hauptgegner des Herrn Eisenlohr mit voller Energie sich wendet, ist ja natürlich und würde zu keiner Bemerkung unsererseits Anlaß geben; was aber in der Auslassung der „Bad. Korr." auffällt und mit einem durchaus nicht achtungsvollen Gefühle konstatirt werden muß, ist die Heuchelei, welche sich unter der Maske der Objektivität dort breit macht. Man lese nur einmal folgende Sätze: „Wenn sonst irgend einer zur Feder greift, um in öffentlicher Darlegung für seine Grundsätze einzutreten, so wird er es — wenn anders er es ehrlich meint — als vornehmste Pflicht erachten, sachlich und aufklärend vorzugehen. Leider scheint die Erkenntniß der Nothwendigkeit eines derartigen Vorgehens dem geistigen Leiter der badischen Centrumspartei, Herrn Pfarrer Wacker, noch immer nicht gekommen zu sein; daher wird sein öffentliches Auftreten zum Aergerniß und es kann von vorurtheilslosen (!) Beobachtern nicht geleugnet oder verkannt werden, daß Herrn Wacker's Auftreten der Würde und dem Ansehen des geistlichen Standes Abbruch thun müßte, wenn nicht glücklicherweise seine Träger in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl durch Wort und That beweisen würden, daß das Verfahren des Herrn Wacker als eine Verkennung der Stellung seines geistlichen Amtes bezeichnet werden darf." Daß das ministerielle Organ von dem „Aergerniß" spricht, zu dem ihm das Vorgehen des Herrn Pfarrer Wacker gereicht, sei ihm weiter nicht verübelt, obgleich „Aerger" das richtigere Wort gewesen wäre; aber sich als „vorurtheilslosen Beobachter" darzustellen, ist doch mehr als was das Blatt ohne sich zugleich lächerlich und verächtlich zu machen, bieten darf. Wer ist denn vorurtheilsloser Beobachter Herrn Pfarrer Wacker gegenüber? Etwa Herr Minister Eisenlohr, der es als seine politische Aufgabe erklärte, dem Centrum entgegenzutreten und dessen Bestrebungen zu durchkreuzen, wo und wie er könne, weil er diese Bestrebungen für verderblich hielte, verderblich für das Interesse des Landes und das Wohl des Volkes? Oder etwa die „Bad. Korr." die getreue Dienerin ihres Herrn und Meisters oder die „Bad. Landeszig." und der „Mannh. Generalanzeiger"? Und dann dieses heuchlerische Interesse für die Würde und das Ansehen des geistlichen Standes, welchen das Auftreten des Herrn Pfarrer Wacker Abbruch thun müßte. Mögen die „Badische Korrespondenz" und ihr Patronus doch die Sorge für den geistlichen Stand den Vertretern desselben, den höheren geistlichen Instanzen, überlassen, die sich nebenbei bemerkt über die Bestrebungen der Centrumspartei und über die Wahlen in Baden schon deutlich genug ausgesprochen haben. Was aber die Standesgenossen des Herrn Pfarrer Wacker betrifft, so fühlen sich dieselben in ihrer überwiegenden Mehrheit, wie dies die Dank- und Anerkennungsschreiben der verschiedenen Kapitel gezeigt, eins mit Herrn Pfarrer Wacker und erkennen ihn als eine glänzende Zierde ihres Standes, gerade wie ihn das katholische Volk Badens als seinen Vorkämpfer feiert und verehrt. Kann es denn auch einen selbstlosern, im persönlichen Umgange bescheidenern und einfachern Mann geben, als Herr Pfarrer Wacker ist? Daß er die Bestrebungen des badischen Nationalliberalismus für verderblich hält, dies Gefühl theilen mit ihm alle getreuen Katholiken Badens und daß er sie sachlich und aufklärend dabei rastlos, schneidig und mit eben so großem Geschick wie Erfolg bekämpft, dafür sind ihm alle Katholiken von Herzen dankbar. Die „Badische Korrespondenz" meint nun zwar, Herr Pfarrer Wacker führe den Kampf zu sehr persönlich, bringe Angriffe gegen die Regierung im Allgemeinen und Herrn Eisenlohr insbesondere, ohne aber nachzuweisen, wo denn seit den neun Jahren, in welcher Herr Staatsrath Eisenlohr als stimmführendes Mitglied des Staatsministeriums fungirt, der Staat durch seine Verwaltung Schaden erlitten hat." Diese Bemerkung ist aber kein ehrlicher Fechterhieb, sondern eine Finte, da damit dem liberalen Zeitungsleser der Glaube beigebracht werden soll, als ob Herr Pfarrer Wacker nicht nur die gegen die katholische Kirche und die politische Freiheit gerichtete Haltung der Regierung, sondern jede Maßregel derselben speziell des Herrn Eisenlohr bekämpfte, was aber durchaus nicht der Fall ist. Obgleich es nun keine schwierige Aufgabe wäre, den von der „Bad. Korr." geforderten Nachweis, „wo und wann im Ministerium des Innern die Interessen der Allgemeinheit vernachlässigt worden sind, und warum die Fortdauer der jetzigen Verwaltung dem Lande schädlich ist," nicht nur „mit leeren Beschuldigungen," sondern „mit Beweisen" zu führen, so sei dies doch dem Angegriffenen selbst überlassen. Herr Pfarrer Wacker geht keinem Angriff aus dem Wege und er wird es auch diesmal an der richtigen Abwehr nicht fehlen lassen.

* **Karlsruhe,** 12. Juli. Der „Bad. Landeszig." werden es der katholischen Neupriester schon zu viele. Sie schreibt:

„Diese Woche nahm der Erzbischof Joh. Christ. Roos in der alten Abtei zu St. Peter die alljährliche Priesterweihe vor. Dieselbe wurde an 68 Diakonen ertheilt, der doppelten Anzahl des Durchschnitts der letzten Jahre. Diese Zahl wird nach der großen Menge der Studirenden der Theologie und der noch größeren der Insassen der Knabenseminare zu urtheilen, in den nächsten Jahren noch wachsen. Wohin zuletzt mit den vielen Neupriestern?!"

Wir bemerken ihr, daß die Herren Neupriester beim katholischen Volk genug Arbeit finden; dafür sorgt schon der Liberalismus mit seinen zersetzenden Lehren. Die „Bad. Landeszig." braucht also nicht zu befürchten, daß sie etwa ihre freie Zeit zur Bekehrung der „Landeszig." und ihrer „Getreuen" verwenden. Daß sie aber bemüht sein werden der „Landeszig." beim katholischen Volk so weit es geht, das Handwerk zu legen, das halten wir nicht nur für möglich, sondern das hoffen wir.

* **Karlsruhe,** 13. Juli. Was von den Nationalliberalen nicht alles vorgebracht wird um die große Bewegungsfreiheit der katholischen Kirche in Baden zu beweisen! So schildert die „Breisg. Ztg." die Empfangs- und Primizfeierlichkeiten eines Neupriesters in Altbreisach und bemerkt zum Schluß:

„Wir können nicht anders sagen, als daß dem Publikum das Ganze recht gut gefiel, und theilen dies Alles nur mit, um dadurch festzustellen, daß bei gleichen Veranlassungen früher nie so viel „äußerer Glanz" entfaltet wurde und daß im Hinblick auf die freie Bewegung der Kirche und die ungehinderte Vornahme der verschiedensten Veranstaltungen gewiß nicht von einer Beschränkung oder Bedrückung der Kirche gesprochen werden kann."

Man wird nicht zu weit gehen mit der Behauptung, daß aus diesen Zeilen der Aerger über die Liebe und Verehrung spricht, die das katholische Volk seinen Priestern entgegenbringt, und die trotz aller liberalen Verdächtigungen des Priesterstandes nicht blos nicht schwindet, sondern sich noch vermehrt. Weiter sieht man heraus, daß manche Liberale die Katholiken nicht einmal „schmausen" sehen können; sie betrachten es für einen großen „liberalen Gnadenakt", daß den Katholiken als solchen das gestattet ist, was jeder beliebige Verein auch thun kann. Altbreisach zählt von etwa 2600 Einwohnern ca. 2400 Katholiken und diesen sollte es vielleicht nicht gestattet sein, einen katholischen Priester und Bürgersohn in feierlicher Weise am Bahnhof abzuholen, ihm zu Ehren ein Bankett zu veranstalten? Es ist recht bezeichnend für die liberale „Toleranz", daß sie diese Veranstaltungen als Beweis für die freie Bewegung der katholischen Kirche anführen will, Veranstaltungen, die gar nicht zum Wesen der Kirche gehören, weshalb deren Genehmigung wie auch deren Verbot mit der Bewegungsfreiheit der Kirche nichts zu thun hat. Wenn der viele „äußere Glanz", den das katholische Volk zur Ehre seiner Priester entfaltet, die liberalen Herren unangenehm in die Nase sticht, ihre Eifersucht erregt, nun gut, dann mögen sie auch ihre Rechtspraktikanten und jungen Aerzte, wenn sie nach Beendigung ihres Studiums in die Heimath zurückkehren, mit den gleichen Ehren empfangen, wir Katholiken haben sicher nichts dagegen. Geschieht dies nicht und hat insbesondere das Volk dazu keine Lust, so ist das eben ein Beweis dafür, daß es sich mehr als sonstwohin zu seinen Geistlichen hingezogen fühlt, daß es sich eins mit ihnen fühlt, was sich übrigens auch die „Breisg. Ztg." merken kann, die bekanntlich herausgefunden hat, daß sich das Volk, auch das katholische, mehr den Liberalen zuwendet.

* **Karlsruhe,** 12. Juli. Aus einer Broschüre des hiesigen protestantischen Stadtpfarrers, Herrn Längin, „Berechtigung und Nothwendigkeit der liberalen Geistlichen in der Kirche," druckt die „Bad. Landpost" folgende Stelle ab: „Herr K. B. (der orthodoxe Professor Baumeister am hiesigen Polytechnikum) mag ohne weiteres annehmen, daß Bileam's Eselin plötzlich die Gabe erhalten hat, mit Menschenstimme zu reden; er mag gläubig annehmen, daß Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war und dann gesund und wohl an's Land gespieen wurde, trotz des engen Halses des Thieres. Er mag kühn glauben, daß auf Josua's Befehl die Sonne und der Mond stillgestanden und der Tag sich dadurch verlängert habe. Es wird ihm, der mit Richtscheit und Meßschnur hantirt, ein Mann der Naturwissenschaften und Professor an einer technischen Hochschule ist, besonders gut anstehen, wenn er in buchstäblicher Auslegung seiner Bibelstelle an der kindlichen Annahme der Bibel festhält, daß die Sonne sich um die Erde drehe und die Erde der Mittelpunkt der Welt sei. Auch mag er buchstäblich glauben, daß Elias im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, entgegen dem Gesetz der Schwere und ohne sich die Kleider zu verbrennen. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er in der buchstäblichen Auffassung die Erzählung annimmt, daß die Schlange einmal aufrecht ging und reden konnte oder der Teufel sich in sie versteckt und aus ihr geredet habe. Auch dem widerspreche ich nicht, wenn er bei der Versuchungsgeschichte wie die „gläubigen" Geistlichen annehmen, daß der Teufel Jesus auf die Achsel genommen, durch die Luft getragen und das eine Mal auf die Zinne des Tempels, das andere Mal auf einem hohen Berge niedergesetzt habe. **Alles das und noch mehr des Blödsinns möge man glauben,** aber ich protestire dagegen, daß das die allein richtige oder auch nur entfernt richtige Auslegung dieser Erzählung sei."

„Wir müssen gestehen," bemerkt hierzu das oben genannte Blatt, „daß uns eine ordinärere Beschimpfung des jedem evangelischen Christen heiligsten Buches noch nicht aufgestoßen ist. Erzählungen der Bibel, — der „reinen Grundlage unseres christlichen Glaubens", wie sie von der Unionurkunde genannt wird, — die Herr Georg Längin nicht begreifen kann, nennt er, der Diener des Wortes Gottes, der berufene und beamtete christliche Seelsorger: **Blödsinn.** Roher und blasphemischer kann man sich nicht ausdrücken. Diese Aeußerung des Herrn Georg Längin hat nur in dem Ausspruch des Socialdemokraten Dr. Südt, daß das Christenthum ein Auswuchs sei, ein Gegenstück. Es kommt hier nicht darauf an, wie man sich wissenschaftlich zu den oben angeführten Erzählungen der Bibel stellt; auch diese werden von der evangelischen Christenheit da, wo sie nicht begriffen werden, mit derjenigen Hochachtung behandelt, die der Gläubige dem momentan Unbegreiflichen des heiligen Buches gegenüber festhält; — es kommt nur darauf an, daß ein evangelisch protestantischer Geistlicher Mittheilungen der Bibel für **Blödsinn** erklärt. Die „Landpost" citirt dann zu dieser Beschimpfung der Bibel den § 166 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer dadurch, daß er öffentlich in beschimpfenden Aeußerungen Gott lästert, ein Aergerniß gibt, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft." An Badens positiven Christen, heißt es dann zum Schluß, wird es sein, Herrn Längin die Antwort zu geben!"

Karlsruhe, 12. Juli. Angesichts der Anstrengungen in Sachen des Dreibundes einen Gegensatz zwischen dem verstorbenen Centrumshaupte und dem Centrum von heute festzustellen, hält es die „Köln. Volksztg." an der Zeit, an eine Rede Windthorst's zu erinnern, in welcher er die Stellung des katholischen Deutschland zu dem Dreibunde, namentlich mit Rücksicht auf die römische Frage, auf das Unzweideutigste dargelegt hat. Nachdem er in seiner bedeutungsvollen Schlußrede auf der Freiburger Generalversammlung am 6. September 1888 die unhaltbare Lage des hl. Stuhles dargelegt und die Forderung seiner territorialen Unabhängigkeit begründet hatte, fuhr er, nach dem stenographischen Berichte, wörtlich fort: „Man hat gesagt, ein solches Vorgehen störe den Friedensvertrag, der zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien besteht. Wer kann uns eine solche Thorheit zumuthen! . . . Es kann uns ja im Interesse des Friedens nur im höchsten Grade erwünscht sein, daß dieser Bund, der nach meiner Ansicht stark genug ist, um den Frieden der ganzen Welt in Stand zu halten, sich auch mit Italien verbunden hat, und ich habe deßhalb meinestheils dieses Bündniß von Herzen begrüßt. Aber ich habe auch gar nicht entfernt geglaubt und glaube es heute nicht, daß ein solches Bündniß hindere, daß wir aussprechen, es sei für den hl. Vater die territoriale Souveränetät nothwendig; denn auch bei dieser schon vorhandenen Souveränetät würde die Allianz vollkommen bestehen können und vielleicht sicherer sein als heute. (Bravo!) Wir wollen wahrlich nicht irgend welche Lockerung dieses Vertrages, im Gegentheil eine möglichste Stärkung und zwar, wie gesagt, im Interesse des Friedens. Wir wollen ja auch Niemanden auffordern, etwas Weiteres gegen Italien zu unternehmen. Aber, sollte denn ein kräftiges, ermahnendes,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

freundliches Wort unseres mächtigen Kanzlers im Bunde mit der österreichischen Staatskanzlei nicht ausreichen, den Italienern klar zu machen, daß, wenn sie recht feste, gute Bundesgenossen sein wollen, sie den hl. Vater so stellen müssen, daß er in Rom seines Amtes walten kann? (Lebhaftes Bravo!) Man wird in Wien, man wird in Berlin doch sicher nicht unterschätzen, welch' stärkere Kraft es gibt, wenn die Katholiken in den vitalsten Interessen geschützt sind, wenn sie nicht verletzt sind, wenn sie nicht stets mit Trauer nach Rom sehen. (Bravo!) Und verständige Staatsmänner Italiens werden das ganz bestimmt auch einsehen und werden um so sicherer der gewonnenen Einsicht folgen können, wenn sie des Schutzes von Oesterreich und Deutschland sicher bleiben. Denn gewiß ist in den destruktiven Elementen Italiens vieles enthalten, was die italienische Regierung hindert, so zu handeln, wie sie handeln müßte. Der Vorwurf, daß wir dieses große Friedensbündniß irgendwie stören wollten, ist ein absolut verkehrter. Nein, wir wollen es stärker machen!" Bereits sechs Tage später hat Leo XIII. sich in einem Breve an den Vorsitzenden der Versammlung in den wärmsten und herzlichsten Ausdrücken über den Verlauf derselben geäußert und dabei ausdrücklich auf die Stellung derselben zur römischen Frage Bezug genommen. Wir bestreiten keinem italienischen Blatte das Recht, über den Dreibund anderer Meinung zu sein, als Windthorst es war, und das Centrum es ist; verbitten aber müssen wir uns die Erfindung eines Gegensatzes, der nur in der Einbildung besteht.

Pforzheim, 11. Juli. Zur Eisenbahnreform schreibt uns Herr Rechtsanwalt Jacob weiter: „Wollen wir Badener denn in Eisenbahnsachen gerade die Letzten sein?" Diese Frage erlaubten wir uns unlängst in einem Artikel über die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten zu stellen. Die neuesten Vorkommnisse auf dem Gebiet der Eisenbahnreform geben auf diese Frage eine nur zu deutliche, wenn auch für uns Badener nicht gerade schmeichelhafte Antwort. Der „Württembergische Staatsanzeiger" theilt in Nr. 156 vom Freitag, den 8. Juli d. J., in halbamtlicher Weise mit, daß die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten und Rundreisefahrkarten für den inneren Verkehr — ausgenommen den zur nächsten Station — auf 10 Tage festgesetzt wird. Das amtliche Blatt fährt fort:

„Der Versuch, die Nachbarverwaltungen, insbesondere Baden und Elsaß-Lothringen zu gleichzeitigem und gleichmäßigem Vorgehen zu veranlassen, ist bis jetzt nicht von Erfolg gewesen."

Gibt es eine schärfere Verurtheilung unserer badischen Eisenbahnverwaltung, als es hier im amtlichen Organ seitens der württembergischen Eisenbahnverwaltung geschieht? Daß diese Mittheilung nicht als eine rein private, sondern als eine von der Kgl. württembergischen Regierung herrührende anzusehen ist, kann nach dem Inhalte und dem Ort der Veröffentlichung nicht wohl bezweifelt werden. Hiernach hat die Königl. württembergische Regierung sich bemüht, die badische Eisenbahnverwaltung zu der gleichen Erleichterung des Verkehrs zu veranlassen, die badische Eisenbahnverwaltung will aber von diesem Fortschritt wenigstens zur Zeit nichts wissen. Bedarf es bei dieser Sachlage noch einer weiteren Rechtfertigung dafür, daß wir zum Schutze der Interessen des reisenden Publikums eines Eisenbahnreformvereins für Baden bedürfen?

Aus Mittelbaden, 12. Juli. Der Gründer und langjährige erste Vorsitzende des mittelbadischen Bauernvereins, Herr Landwirth Josef Pfaff in Seelbach, ist leider seit einiger Zeit durch Krankheit abgehalten resp. nicht mehr in der Lage, sein Vorstandsamt, das bei einem so ausgedehnten und zahlreichen Verein keine geringen Anforderungen an die Arbeitskraft seines Inhabers stellt, zu verwalten. Herr Pfaff legte deßhalb sein Amt nieder. In der am Sonntag Nachmittag in Offenburg stattgehabten Neuwahl wurde nun Herr Josef Morgenthaler von Fautenbach (bei Achern) an dessen Stelle mit großer Majorität als erster Vorsitzender gewählt. Herr Morgenthaler gehört ebenfalls schon lange Zeit dem Verein an und hat sich namentlich um die Ausbreitung des Vereins viele und namhafte Verdienste erworben; er war fast der ständige Begleiter des Herrn Pfaff und des Herrn Pfarrer Gerber auf ihren Agitationsreisen, zeigte sich in vielen Versammlungen als praktischer Landwirth und als Mann, der auch fähig ist, seine reichen Erfahrungen zum allgemeinen Besten anderer mitzutheilen. Er ist deßhalb weit bekannt, im Unter-, Hinter- und Oberland und zweifeln wir nicht daran, daß die Vereinsmitglieder, so sehr sie den Rücktritt ihres bisherigen sehr verdienten ersten Vorstands und Gründers bedauern, in der Wahl des Herrn Morgenthaler einen würdigen Nachfolger erblicken. Möge der Bauernverein, den Herr Pfaff zu so großer Entfaltung und so hohem Ansehen im ganzen Land gebracht, sich auch unter dem neuen Vorstand in gleicher Weise entfalten zum Nutz und Frommen der badischen Landwirthschaft. Seinem Gründer und eifrigsten Förderer Herrn Pfaff nochmals Dank und Anerkennung. Möge sein guter Rath dem Verein noch lange erhalten bleiben.

Aus dem Oberlande, 12. Juli. Im altkatholischen Lager wird die Lärmtrommel gerührt für den 2. Internationalen Altkatholikenkongreß, der vom 13. bis 15. September d. J. in Luzern tagen soll. Unter den vorläufig beantragten „grundsätzlichen Erklärungen," die geeignet erscheinen, „eine Uebereinstimmung mit den anderen Kirchen zu befördern und gegenüber dem einheitlichen Vorgehen der römischen Kirche ein geschlossenes Zusammenstehen der romfreien kirchlichen Gemeinschaften zu ermöglichen," verdienen namentlich Nr. 4 und 5 als pathologische Symptome der ganzen Bewegung hervorgehoben zu werden. In der einen richtet der Kongreß an die Mitglieder aller christlichen Kirchen die dringende Einladung, den „Ultramontanismus" in folgenden beiden Beziehungen zu entlarven: als pseudochristliches religiöses System und als bildungs-, volks- und staatsfeindliches System; in der andern: den „Romanisten, Papisten, Ultramontanen" nicht mehr den Namen Katholiken zu geben. Jetzt kann's der Kirche von Bonn und von Bern gewiß nicht mehr fehlen! Nur schade, daß die kleine Gemeinschaft, die auf diesem Wege unversehens zu dem katholischen Namen gelangen möchte, noch einer eigenen Kongreßaufforderung „zur regelmäßigen Theilnahme am sonn- und festtäglichen Gottesdienste" bedürftig ist. So lange sie nicht über diese Schmerzen hinaus ist, mögen ihre Trommler nur ungestört weiter wirbeln gegen „Romanisten, Papisten, Ultramontane," sie werden's dadurch schwerlich hindern, daß auch fernerhin das Gras vor ihren Kirchen ebenso ungestört wie seither weiter wuchert.

△ **Stühlingen**, 10. Juli. Der Bericht, welchen neulich der „Beob." von einem Korrespondenten in Stühlingen über die hiesige Bürgermeisterwahl brachte, ist einseitig und geeignet, falsche Vorstellungen in Fernstehenden zu erwecken. Der seitherige und jetzt wieder gewählte Bürgermeister ist ja bedauerlicher Weise altkatholisch, in seiner Amtsführung aber hat er sich als einen gerechten, umsichtigen und wohlwollenden Mann erwiesen und dadurch das Vertrauen der Bürgerschaft gewonnen. Uebergriffe seitens der extremen Richtung unter den Altkatholiken hat er zurückgewiesen, und die Rechte und Gefühle der Katholiken in keiner Weise verletzt. Einem der hier angestellten Kapläne hat dieser „altkatholische" Bürgermeister ein glänzendes Dienstzeugniß über dessen Wirksamkeit im Spital während des Bahnbau's ausgestellt (das war aber einfachste Schuldigkeit. Red.) und der gegenwärtige „geborene Führer der katholischen Sache" hat im katholischen Männerverein, ohne Widerspruch zu finden, erklärt, daß er gegen den Bürgermeister keine Beschwerden vorzubringen habe. Bekanntlich geht es nicht an, das parteipolitische Princip ohne Unterschied auf Gemeindeverhältnisse zu übertragen und einen Bürgermeister aus dem einzigen Grund zu verwerfen, weil er nicht römisch-katholisch ist und nicht dem Centrum angehört; es spielen da noch sehr viele andere Rücksichten mit. Der „geborene Führer" der katholischen Sache hat deßhalb es nicht im Mindesten als „Pflicht" empfunden, in die Bürgermeisterwahl einzugreifen und ist über den Ausgang nicht mißvergnügt. Ist der katholische Männerverein schlafen gegangen, so liegt das an Ursachen, die wir hier nicht erörtern wollen, da sonst recht unerquickliche Verhältnisse zur Sprache kämen. Hoffentlich wird die Zukunft Besserung bringen. (Anm. d. Red. Nachdem jetzt beide Parteien zu Worte gekommen, wollen wir die Akten schließen.)

Konstanz, 12. Juli. Der Traum einer Annäherung der freisinnig-demokratischen und nationalliberalen Partei zur gemeinsamen Bekämpfung der bösen „Ultramontanen" ist gar zu schön, als daß er nicht noch hier und dort auftauchen sollte. Mit besonderer Vorliebe wird dieser Plan, lt. „Konst. Nachr.", schon seit längerer Zeit von einem badischen Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung" ventilirt. Der gute Mann ist sich sehr wohl bewußt, daß unbedingt die Nationalliberalen wieder die Zeche zahlen müssen, wenn sich die nächsten Wahlen unter derselben Konstellation vollziehen, wie das letzte Mal, und er befürwortet daher eine „Politik, die den bisher feindlichen Brüdern linker Hand die schärfsten Waffen aus den Händen windet." Er fährt dann fort: „Viele glauben, das sei möglich, wenn direktes Wahlrecht und liberale Revision des Gemeindegesetzes auf's Programm genommen werden. Das sind ohne Zweifel wichtige und bisher noch scheidende Fragen; erfolgt unter diesem Zeichen eine Annäherung, dann dürfte es schließlich auch in der Hauptfrage besser werden, und das ist ja schließlich nicht dieser oder jener Gesetzesparagraph, sondern der ganze Geist des Systems, die gegenseitige Behandlungsweise, wovon Eines das Andere bedingt." So wie die Dinge heute liegen, ist es nicht gut denkbar, daß die Nationalliberalen in diesen beiden Punkten einlenken werden. In der letzten Kammertagung hat die nationalliberale Fraktion gerade in diesen beiden Fragen, die jedenfalls bei dem nächsten Wahlfeldzuge eine sehr wichtige Rolle spielen werden, den Karren so fest gefahren, daß sie weder vor noch zurück kann. Die Liberalen werden sich also nachgerade an den Gedanken gewöhnen müssen, daß eine Reihe ihrer Abgeordneten das nächste Mal „bei Muttern" bleiben dürfen.

Kleine badische Chronik.

+ **Rohrbach**, 12. Juli. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. hat die ledige 27jährige Dienstmagd Josefine Fuchs im Weiher ihres Dienstherrn sich ertränkt. Vor einigen Wochen haben ein verheiratheter Roßknecht und eine ledige Magd, beide bei Bürgermeister Löffler in Diensten stehend, heimlich sich entfernt und, wie man glaubt, nach der Schweiz sich geflüchtet.

= **Freiburg**, 12. Juli. Donnerstag, 14. Juli, tritt dahier unter der Leitung des bekannten Beuroner Choralmeisters P. Ambros Kienle eine Konferenz von Kirchenmusikern zusammen, welche insbesondere ein einheitliches Vorgehen in Bezug auf die für unsere Erzdiöcese beabsichtigten Choralkurse in's Auge fassen wird. Von den geladenen Theilnehmern seien genannt die verdienten Leiter des „Kirchensängers", die Herren Pfarrer Schulz und Birkenmeier, sowie aus hiesiger Stadt die Herren Domkapellmeister Schweitzer und Chordirektor Diebold.

○ **Donaueschingen**, 11. Juli. Mit dem Bau unserer Bregthalbahn kann es nun rasch vorwärts gehen. Der Ankauf des Geländes ist auf der ganzen Strecke auf keine besonderen Schwierigkeiten gestoßen, so daß das Expropriationsverfahren nirgends zur Anwendung gekommen. Die mit dem Gebäudeankauf betraute Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Die Bewohner der Gegend sind froh, daß die Angelegenheit so weit gediehen ist und nun so ziemlich alle Schwierigkeiten, abgesehen von der sich beim Bau selbst herausstellenden, überwunden sind.

✂ **Wolfach**, 12. Juli. Die in Berlin erscheinende Zeitung „Deutsche Warte" hat vor einiger Zeit folgende Preisfrage gestellt: „Wir bitten unsere Leser uns auf einer Postkarte den schönsten deutschen Luftkurort mitzutheilen. Das Ergebniß dieser Abstimmung wird Sonntag, den 9. Juli, in der „Deutschen Warte" veröffentlicht werden. Von den Postkarten, welche den Luftkurort mit den meisten Stimmen nennen, wird diejenige mit 20 Mark prämiirt werden, welche die Wahl besonders poetisch begründet." In Nr. 158 verkündet die „Deutsche Warte" das Resultat dieses Ausschreibens folgendermaßen: „Es freut uns, mittheilen zu können, daß sich bei der Abstimmung über den schönsten deutschen Luftkurort die Stimmen nicht gänzlich zersplittert haben, sondern daß fast der dritte Theil aller abgegebenen Stimmen Wolfach im Schwarzwalde für den schönsten Luftkurort erklärt hat. Die nächstgrößte Zahl von Stimmen fiel auf Friedrichsroda in Thüringen. Den ausgeworfenen Preis von 20 Mk. erkannten wir Herrn Pfarrer Jost in Altheim zu, der frei nach Schiller dichtet:

„Wohl dem, selig muß ich ihn preisen,
„Der auf des Schwarzwalds ländlicher Flur,
„Fern von des Lebens verworrenen Kreisen
„Sitzet in Wolfach und kneipt da Natur!"

Auch uns freut es, daß so viele frühere Besucher unseres Kurortes sich dessen Schönheiten erinnert und für denselben gestimmt haben.

Vermischte Nachrichten.

** **Cleve**, 12. Juli. (Prozeß Buschoff.) In der gestrigen Verhandlung hielt Untersuchungsrichter Brixius die Zeugen Mölders und Kerader für unglaubwürdig, Ullenboom für glaubwürdig; ein anderer Zeuge ist gegentheiliger Ansicht. Zeuge Hölzchen will folgende Aeußerungen bei Metzger Paßmann und Brunkmann gehört haben: Wir müssen es geheim halten und Buschoff einpauken, daß er sich nicht verspricht. Sie haben zwar schon viel heraus, allein sie sollen es nicht herauskriegen. Brunkmann weiß von nichts. Es stellt sich ein Widerspruch zwischen Ullenboom und dem Zeugen Gerihen heraus, letzterer sagt unter Eid aus, Ullenboom habe Buschoff als Thäter bezeichnet. Beide Aussagen werden protokollirt. Zeuge Bürgermeister Kaiser aus Goch hält den zuletzt Genannten für glaubwürdig, gegen Ullenboom treten zwei Zeugen auf, welche ihn der Lügenhaftigkeit, zwei, welche ihn der Unredlichkeit zeihen. Heute erklärte Landgerichtsrath Brixius, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß viele Zeugen bei jeder weiteren Vernehmung immer mehr wüßten wie vorher, weil sie sich aus dem Erlebten und Gehörten Phantasiegebilde schufen; die Leute seien von vornherein überzeugt, daß Buschoff der Thäter gewesen sei. Brixius demonstrirte an der Saalthüre, daß der von Mölder Beobachtete nicht im Stande gewesen sei, das Kind in das Buschoff'sche Haus zu ziehen. Der Vorsitzende erhielt ein Telegramm aus Neuß: Familie Schlösser hierselbst, wo Buschoff nach der ersten Haftentlassung einen Monat wohnte, will Vieles wissen. Das Gericht beschloß die Vorladung der Familie Schlösser. Die Zeugenvernehmung wird wahrscheinlich heute beendigt. In der Nachmittagssitzung stellte der Oberstaatsanwalt Hamm im Einverständniß mit dem Staatsanwalt Baumgard den Antrag, in Folge der Aussagen des ersten Untersuchungsrichters Brixius eine Ortsbesichtigung in Xanten vorzunehmen. Ueber diesen Antrag erfolgte eine längere Berathung, besonders darüber, ob Buschoff ohne Gefahr für seine Sicherheit mitzunehmen sei. Geschworener Graf Loë glaubt mit Hinweis auf die gestrige Erklärung des Präsidenten über die Bildung der Bevölkerung Cleve's, daß für die Mitnahme Buschoff's nach Xanten keine Gefahr vorliege. Der Vertheidiger Stapper weist auf die Erregung hin, die in Xanten gerade während dieser Verhandlungen herrsche und erklärt, daß die Mitnahme Buschoff's zu Auftritten führen könne, deren Folgen die Vertheidigung ablehne. Bürgermeister Schleß von Xanten erklärte, wenn man Buschoff mit nach Xanten nehmen wolle, müsse man jedenfalls für militärische Bedeckung sorgen. Vertheidiger Gammersbach hat grundsätzlich nichts gegen den Antrag. Hamm befürwortet ihn und bittet, auch den Untersuchungsrichter Brixius und den Referendar Fraun mitzunehmen. Nach weiteren Anträgen beschließt das Gericht: am Mittwoch früh 10 Uhr findet in Xanten Termin zur Ortsbesichtigung statt. Es nehmen Theil der Gerichtshof, die Staatsanwälte, die Geschworenen, die Vertheidiger, der Angeklagte und die Zeugen Brixius, Mölders, Heister und Ullenboom mit seinem Pflegekind. Um 7,41 Uhr fahren die Genannten mit der Bahn nach Xanten, während Buschoff zu Wagen dorthin gebracht wird. Morgen Nachmittag ist hier wieder Sitzung.

** **Genf**, 12. Juli. Die Bäder von St. Gervais sind zusammengestürzt, wobei 100 Personen getödtet worden sind. St. Gervais les Bains liegt im französischen Arrondissement Bonneville, Dep. Haute Savoie. Die Bäder liegen 2 Klm. vom Orte entfernt in einer wilden Schlucht, aus welcher der Bonnant strömt. Die Katastrophe scheint, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, durch einen Erdstoß hervorgerufen worden zu sein, was auch durch die Lage des Bades leicht zu erklären ist. Dasselbe liegt auf dem Wege von Genf nach Chamonix an dem Fuße des Montblanc, 80 km von Annecy entfernt, in einer Höhe von 630 m und ist wegen seiner 32° warmen Schwefelthermen viel besucht. Das Bad hat eine ähnliche Lage wie Gastein, an einer wilden Schlucht, mit einem schönen Wasserfall im Hintergrunde! Das Hauptgebäude ist das „Große Kurhotel", doch finden sich daneben noch einige andere Baulichkeiten, welche die ganze Breite des Thales einnehmen. Ueber 100 Zimmer standen zur Verfügung. Mächtige, bewaldete Felswände schließen dasselbe ein. Schöne Promenaden führen über den Pont du Diable, die Fontaine — Froide und Fayet den Haut — sämmtlich auf den Höhen über dem Bad-Etablissement. Eine halbe Stunde entfernt befinden sich die Cheminees des Fees, seltsame Erd-Pyramiden, bedeckt mit mächtigen Steinblöcken. Das Dorf St. Gervais mit den Gasthäusern „Hotel Montblanc", „Hotel de Montjoli" und „Hotel de Genève" liegt 20 Minuten höher als das Bad. Nach neueren Berichten beträgt die Gesammtzahl der Verunglückten über 200, davon sind, wie oben bemerkt, 100 todt.

Lokales.

Karlsruhe, 13. Juli.

✧ **Stadtgartentheater.** „Heims'funden", Volksstück mit Gesang in 4 Akten, geht am 14. Juli (Donnerstag) in Scene. Die Hauptrolle, den Spielwaarenhändler Thomas Hammer, spielt Herr Direktor Prasch, der diese humorvolle Gestalt von Anzengruber meisterhaft gezeichnet zu seinen besten Leistungen zählt. Seinen Bruder, den Dr. Arthur Hammer, spielt Herr Karl Weiser, welcher mit dieser Rolle verflossenen Winter in Meiningen große Erfolge erzielte.

— **Fackelzug.** Die Studierenden unserer hiesigen Hochschule brachten Montag Abend dem Herrn Hofrath Professor Dr. Wiener, der die Feier einer 40jährigen Lehrthätigkeit, und Herrn Oberforstrath Professor Schuberg, welcher das 25jährige Jubiläum seiner Lehrthätigkeit an hiesiger Hochschule beging, einen glänzenden Fackelzug. An diesen Letzteren schloß sich ein feierlicher Kommers in der „Festhalle". Ungefähr eine Viertelstunde vor Mitternacht wurde derselbe durch den Studius Ewinghaus eröffnet; Studiosus Menthaler hielt die Festrede auf die beiden Jubilare, welche mit stürmischen Hochrufen endigte. Hofrath Wiener dankte sodann in einer fulminanten Rede und brachte sein stürmisch erwidertes Hoch der Alma mater Karlsruhe's; den Toast auf unsern Großherzog, den hohen Protektor der hiesigen Hochschule, und den deutschen Kaiser brachte Studios Knorr aus. Stud. Lambinus von der „Hubertia" gedachte hierauf der Verdienste des Herrn Oberforstraths Schuberg, welcher hierauf in der bekannten leutseligen Weise antwortete. Dem neuen Direktor der Hochschule, Herrn Professor Dr. Keller, wurde ebenfalls ein donnernder Salamander gerieben, auf welchen Letzterer mit einem Hoch auf die Studentenschaft erwiderte. Der offizielle Theil des Kommerses war um 2 Uhr beendigt; unter weiteren Toasten, die noch zum Ausdruck kamen, sei besonders der letzte noch erwähnt auf das deutsche Vaterland; die Versammlung sang stehend das begeisternde Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles"; um 8 Uhr war der Kommers, welchem eine große Anzahl Damen längere Zeit auf den Gallerien anwohnten, beendigt.

— **Zur Zeit des Kaisermanövers**, das in diesem Herbst in unserer Gegend stattfindet, werden auch, wie wir hören, eine größere Anzahl Landwehrleute zu einer Uebung einberufen werden. Diese Uebung wird sich über die Zeit vom 19. bis 25. September erstrecken.

— **Die großh. Staatsanwaltschaft** fahndet nach dem Mörder des bei Malsch getödteten Mathäus Schneider von Freiolsheim. Sie veröffentlicht das Signalement des Handwerksburschen, das wir gestern schon mittheilten. Insbesondere werden die Ortspolizeibehörden, Straßenwarte, das Forstschutzpersonal und die Bewohner der Landgemeinden ersucht, auf herumziehende, Verdacht erweckende Burschen der schon beschriebenen Art zu achten und sachdienliche Wahrnehmungen alsbald zur Kenntniß der Gendarmerie zu bringen.

— **Verhaftet** wurde am Samstag ein Polytechniker Namens Sauler. Wie man hört, soll derselbe Betrügereien im Betrage von 4—5000 Mark verübt haben.

Literarisches.

Das 13. Heft des Deutschen Hausschatzes bringt eine Reihe von sehr feinen Illustrationen aus Mainz, wo Ende August die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tagen wird. Ohne Zweifel werden diese prächtigen Ansichten aus dem goldenen Mainz noch manchen in seinem Entschluß bestärken, die Versammlung zu besuchen. Aus dem sonstigen reichen und gediegenen Inhalt heben wir hervor: Fröhliche Fahrt. Vom Rheinfall bis zum Genfersee. Von J. Odenthal, frische und humorvolle Schilderungen; der Mann im Lichte Shakespeare'scher Dichtung, von Professor Dr. A. Hardy, eine feinsinnige Charakteristik der Darstellungskraft und des sittlichen Gehalts des größten Dramatikers; Fünfundzwanzig Jahre nach der Frankfurter Ausstellung von Fr. Hackländer, eine Zukunftsphantasie enthaltend, die belehrend und unterhaltend zugleich wirkt; Mainz, von Ph. Laicus, bringt eine anschauliche Schilderung einer der interessantesten Städte Deutschlands. Die Geschichte aus alter Zeit von A. Jüngst Im Hellhofe wird beendet; es beginnt der fesselnde Roman von J. v. Gartscheid: Aus Trotz, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden wird.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Juli. Die Handelskammer, die vom Ministerium zu einem Gutachten über die Sonntagsruhe gewisser Konsumhändler aufgefordert war, sprach sich für die Beschränkung der Sonntagsruhe dieser Kategorie aus. Die Kammer erklärte auf eine Zuschrift der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft einstimmig ihre wiederholte Zustimmung zu dem Projekt der Berliner Weltausstellung für das Jahr 1896. Sie freut sich, daß an Ort und Stelle namhafte Beträge gezeichnet seien und erklärt, die Angelegenheit in ihrem Bezirk nach Kräften zu fördern.

London, 13. Juli. Von 8 veröffentlichten Resultaten der gestrigen Wahlen ist 1 konservativer gegen 2 liberale Gewinne zu verzeichnen. Der Stand der Parteien ist folgender: 214 Konservative, 31 Unionisten gegenüber 183 Gladstoneanern, 3 Arbeitern, 35 Nationalisten und 5 Parnelliten.

Brüssel, 13. Juli. Die Eröffnung der konstituirenden Kammern hat gestern um 2 Uhr ohne Thronrede oder eine sonstige Feierlichkeit stattgefunden. Die Kommissionen zur Prüfung der Wahlen sind sofort an die Arbeit gegangen. Gegen fünf Wahlen, nämlich in Thuin, Nivelles, Ostende, Turnay und Charleroi, wo bekanntlich die Liberalen gesiegt haben, sind Proteste eingelaufen. Man befürchtet, die klerikale Majorität könne dieselben annulliren, um die Zweidrittelmajorität wieder zu erlangen. Die Umgebung des Parlaments war stark mit Polizisten besetzt, jedoch war durchaus keine Aufregung zu bemerken. Viele Zuschauer befanden sich im Saal und auf den Straßen. — Im Brabanter Provinzialrath wurde heute ein Antrag auf Einführung des Allgemeinen Stimmrechts eingereicht und lebhaft diskutirt.

Catania, 13. Juli. Die Eruption des Aetna nimmt neuerlich rapid zu; es sind 5 Ausbruchstellen zu konstatiren, fortwährend erfolgen Detonationen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde in Giarre starkes Erdbeben verspürt. Das Land ist erheblich verwüstet, die Bevölkerung aber verhältnißmäßig ruhig. Die Regierung entsandte Ingenieure in die betroffenen Gegenden.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 11. Juli. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 44 Ochsen, 479 Schmalvieh, 15 Farren, 78 Kälber, 148 Schweine, 86 Milchkühe, — Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 130 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 132, 2. Qual. 112 Mk., Farren 1. Qual. 104, 2. Qual. 100 Mk., Kälber 1. Qual. 140, 2. Qual. 120 Mk., Schweine 1. Qual. 120, 2. Qual. 114 Mk., Milchkühe per Stück 450—275 Mk., Durchschnittspreis 175 Mk., Schafe per Stück —— Mk. Ferner standen — Arbeitspferde zum Verkauf per Stück zu ——— Mk. Zusammen 960 Stück.

Mannheim, 11. Juli. (Fischmarkt.) Brahsen per Pfund 35 Pfg., Hecht per Pfund 1.30 Mk., Barsch per Pfund 60 Pfg., Aal per Pfund 0.— Mk.

Offenburg, 9. Juli. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 20.— Mk., Halbweizen 17.— Mk., Korn 16.75 Mk., Hafer 14.75 Mk., Gerste 14.— Mk., Welschkorn —.— Mk.

Magdeburg, 12. Juli. Zucker Rend. 88 %, 16.40 bis 16.90. Kornzucker exkl. v. 92 %, 17.60 17.75. Still. Brodraffinade I. 28.——28.25. Gem. Raffinade II. 27.75——.—. Gem. Melis I. 27.50—28.50. Krystallzucker I. 26.50, dto. II. —.—. Rohzucker I. Prod. transito f. a. B. Hamburg per Juli 12.50 Br. 12.45 G., per August 12.62½—57½, bez. 57½, Br. 12.55 G., per September 12.72½, Br. 12.70 G., per Oktober 12.67½, Br. 62½, G., per Oktober-Dezember 12.62½, Br. 12.57½, G., per November-Dezember 12.60 Br. 55 G., per Januar-März 12.95 Br. 90 G. Alte Ernte schwach, neue ruhig.

Frankfurt, 12. Juli. Der Beschluß des Berliner Börsen-Kommissariats, welcher die Ausschließung der Aktien der österreichisch-ungarischen Staatsbahn will, wenn diese Gesellschaft ihre Absicht, die Last der Steuer auf die Obligationäre abzuwälzen, ausführen sollte, hat nicht verfehlt, auf die Wiener Börse Eindruck zu machen und der genannte Platz war in Folge dessen heute stark zu Abgaben, namentlich in Staatsbahnaktien, geneigt. Der Kurs dieses Effektes lag anfangs recht schwach und auch bei den übrigen von Wien abhängigen Werthen herrschte eine matte Haltung vor. Im weiteren Verlauf bewirkten jedoch Deckungskäufe einiger Spekulanten eine etwas freundlichere Gestaltung der Tendenz und die Kurse der leitenden Werthe konnten sich Bruchtheile befestigen. Der Verkehr blieb jedoch auf allen Gebieten sehr mäßig, was bei dem gegenwärtigen schwachen Börsenbesuch nicht Wunder nehmen kann. Auf dem Montanmarkte war die Haltung eine günstige. Türkenloose auf starke Abgaben eines Wiener Instituts gedrückt. (Frankf. Journ.)

Nürnberg, 9. Juli. (Hopfenbericht.) Bei ruhiger Stimmung wurden in der abgelaufenen Woche kaum 200 Ballen zu gedrückten Preisen von 105—125 Mk. umgesetzt. Die Berichte aus den Pflanzungen lauten mit wenigen Ausnahmen günstig und stehen Frühhopfen schon vereinzelt in Blüthe.

Konkurs. Josef Benz, Orchestrionfabrikant in Villingen, Eröffnungstermin 6. Juli, Anmeldefristablauf 1. August, 1. Gläubigerversammlung 1. August, Prüfungstermin 19 August.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 11. Juli. Karl Bühler von Altenheim, Metzger hier, mit Maria Merzhaler von Mahlberg. — August Schmidt von Niederjosbach, Schmied hier, mit Antonie Kühel von hier. — Anton Beha von Bonbach, Friseur hier, mit Barbara Vogel von hier. — Friedrich Duttenhöfer von hier, Bildhauer hier, mit Karoline Dochat von hier. — 12. Juli. August Weißenberger von Rastatt, Kondukteur hier, mit Magdalena Hafner von Kaltenbach.

Eheschließung: 12. Juli. Bartholomäus Strobel von Gmünd, Fabrikarbeiter hier, mit Theresia Moser von Haunsried.

Geburten: 7. Juli. Anna Katharina Bertha, Vater Karl Füllerer, Modellschreiner. — 8. Juli. Emma Wilhelmine, Vater Wilhelm Dietrich, Metzgermeister. — Karl Alois, Vater Karl Meßner, Schreiner. — 9. Juli. Jenni Marie, Vater Ludwig Karle, Mechaniker. — Robert Lukas Franz, Vater Robert Klevenz, Expeditions-Assistent. — Anna Franziska Wilhelmine, Vater Heinrich Lehmann, Photograph. — 10. Juli. Karl, Vater Josef Häffner, Wagner. — Irma Maria Viktoria, Vater Friedrich Reich, Kaufmann. — 11. Juli. Lina Anna, Vater Karl Sutter, Schreiner.

Todesfälle: 10. Juli. Jakob Barth, Bierführer, ein Ehemann, alt 33 Jahre. — Margaretha Rösch, Dienstmagd, ledig, alt 47 Jahre. — 11. Juli. Anna Bader, ledig, alt 21 Jahre. — Helene, alt 15 Tage, Vater Josef Heßner, Weißgerber. — Josef, alt 1 Monat 15 Tage, Vater Franz Niedermeyer, Schutzmann.

Auswärtige Todesfälle.

Eberbach: Karl Braun, Wirth zum Engel.
Ettlingen: Babette Herling.
Freiburg: Karl Steiert, Privatier, 67 J.
Konstanz: Josef Kultruff, Buch- und Steindruckereibesitzer, 52 J.
Lörrach: Anna Katharina Faller, geb. Kinderle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat seinen Dienst dahier heute angetreten. Das Geschäftszimmer befindet sich vorläufig bei Frau Notar Steinel Wittwe.

Herrenstraße Nr. 34.

Karlsruhe, 10. Juli 1892.

Der Gr. Notar für den Distrikt Karlsruhe I.:

2.2 Alexander Beck.

II. Gehilfenstelle.

Durch Beförderung unseres zweiten Gehilfen ist dessen Stelle mit einem jährlichen Gehalt von 1150 Mark und einer Ortszulage von 90 Mark, zusammen 1240 Mark, Anfangs Oktober d. Js. anderweitig zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Finanzgehilfen wollen ihre schriftlichen Gesuche unter Anschluß der Dienstzeugnisse binnen 10 Tagen bei uns einreichen.

Kath. Stiftungsverwaltung Karlsruhe.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche zu **Niederbühl**, A. Rastatt, sollen zur Ausführung im Verding gegeben werden:

	im Anschlag zu Mark
Maurerarbeit	996.—
Tüncher- und Malerarbeit	321.—

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens

den 21. Juli ds. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

bei katholischem Stiftungsrath in Niederbühl postfrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 12. Juli 1892.

Erzbischöfliches Bauamt:

2.1 Williard.

Ein

Rosenkranz

aus echten Corallen mit feiner **Silber-Filigran-Arbeit** (aus dem Anfang dieses Jahrhunderts) ist zu verkaufen. Der Rosenkranz ist einzusehen in der **Expedition dieses Blattes.**

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
27 (am Kaiserplatz)
KARLSRUHE.

Reiseartikel.

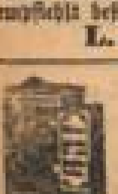
Herren- und Damenkoffer, Holzkoffer, sämmtliche **Lederwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

F. Guthörle,
20.15 Kreuzstraße 26.

Apfelwein,

glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.19

L. Kindler in **Rastatt.**



Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 78
Erbprinzenstr. 5 24

Soeben ist im Verlag von **Fr. W. Cordier** in **Heiligenstadt** erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Gottlob, Dr. Adolf, Die päpstlichen Kreuzzugs-Steuern des 13. Jahrhunderts. Ihre rechtliche Grundlage, politische Geschichte und technische Verwaltung. gr. 8°. (XVI u. 278 S.) Preis M. 7.—.

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Erziehungs-Anstalt
des Professor Gremmelspacher in Bruchsal.

In dieselbe werden Schüler des Gymnasiums und der Realschule aufgenommen. Prospekte gratis. 6.5

Anmeldungen beliebe man baldigst, spätestens bis 3. August zu machen.

Kreuzweg-Stationen

nach den besten Kompositionen von Führich, Fortner etc. empfiehlt Unterzeichneter:

a) in **Oel gemalt** (sehr dauerhafte Leinwand):

I.	Grösse	220	Ctm. hoch mit Rahmen	M.	1100
II.	"	180	"	"	900
III.	"	160	"	"	700
IV.	"	135	"	"	550
V.	"	115	"	"	420
VI.	"	95	"	"	300

b) **Kreuzwege** in **Oelfarbendruck**:
(für die Feuchtigkeit präparirt)

I.	Grösse	150	Ctm. hoch mit Rahmen	M.	280
II.	"	105	"	"	200
III.	"	90	"	"	130
IV.	"	70	"	"	100

Die Breite ist etwas über ⅔ der Höhe. Die Rahmen können auf Wunsch in Gold oder Natureichenholz stilgerecht, einfach oder reich verziert geliefert werden.

Abzahlungen in jedem Betrage bewilligt. Probestationen, Kataloge und Rahmenzeichnungen auf Verlangen franko zugesandt.

Meine Oelfarbendruckbilder sind in Oel aufgemalt, auf sehr kräftige Leinwand gespannt, und sind mit einer erprobten Masse überzogen, welche jeder Feuchtigkeit trotzt. Keine andere Firma hat dieses Verfahren, und sind daher auch jene Bilder für Kirchen nicht haltbar.

Geehrten Aufträgen entgegensehend hochachtungsvollst

BERZ, Maler, **München,** Schellingstrasse 37.

Atteste.

Die uns zur Prüfung vorgelegten Stationsbilder des Malers Herrn Berz haben uns in ihrer künstlerischen Ausführung vollständig befriedigt und können zur Anschaffung empfohlen werden.

Erzbischöfl. Bauamt Freiburg (Baden).

Das erzbischöfl. Bauamt hat nach Prüfung Ihrer Probe mir die Erlaubniss zur Anschaffung eines Kreuzweges ertheilt, und bezeuge auch noch öffentlich, dass der ganze Kreuzweg (auch die Einrahmung) zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden, auch Kunstkritiker haben sich sehr lobend darüber ausgesprochen.

Allfeld bei Mosbach (Baden). *Stephan, Pfarrer.*

Durch die hohe Gnade Ihrer Durchl. Prinzessin Am. zu Fürstenberg wurden der hiesigen Pfarrkirche die Kreuzweg-Stationen geschenkt, welche Herr Berz in gelungenster Weise ausführte, und durch dieses reelle Verfahren bestens zu empfehlen ist.

Röhrenbach (Baden). *Kurz, Pfarrer.*

In gleicher Weise sprechen ihre vollste Zufriedenheit aus, auch hinsichtlich des billigen Preises für gelieferte Stationen, die hochw. Herren Herbold, Pfarrer, Unterschüpf; Vogt, Pfarrer, Hondingen; Herold, Pfarrer, Schlüchtern etc. etc. 10

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirthschaftliches, Mode und Handarbeiten.

Modenblatt: Etwa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder,** 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franko in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Liegenschafts-Verkäufe in Karlsruhe im Monat Juni 1892.

Verkäufer.	Käufer.	Kaufgegenstand.	Preis Mk.
Fink Wilhelm, Schmiedmeister	Fleischer Fritz, Kaufmann	Haus Schwimmschulstraße 16	27 000 —
Römhildt Fritz, Fabrikant	Trunzer L., Bauunternehmer Wwe.	1000 qm Gelände a. d. Schwimmschulstraße	10 000 —
Höpfner Friedr., Bierbrauereibesitzer	Ottendörfer Wendelin, Wirth	812 qm Gelände i. d. Gewann Ochsenweide	2 170 —
Decher Christian, Privatier	Kiffel Florian, Postschaffner	Haus Durlacher Allee 9	63 500 —
van Beuroon Max, Kaufmann, und Wolfert Andreas, Privatier			
Köß Ferdinand, Kaufmann	Weber Ph., Müller und Oekonom	Haus Uhlandstraße 28	55 000 —
Kübler Jakob, Fuhrunternehmer	Häuser Karl, Wittwe	Haus Kaiserstraße 54	126 000 —
Reiß Ludwig, Bauunternehmer	Stier Georg, Kaufmann	Haus Ludwig-Wilhelmstraße 5	36 000 —
Hilberskimer Ludwig und Nagel Heinrich, beide Schlossermeister	Herold Adam, Lokomotivführer	Haus Degenfeldstraße 2	28 000 —
Bay Josef, Schmieds Ehefrau	Lorenz Josef, Gastwirth	Haus Ludwig-Wilhelmstraße 7	56 500 —
Uhlig Hermann, Schreiner	Herlan Ernst, Gastwirth	Haus Zähringerstraße 33	26 000 —
Klein Friedrich, Schreiner	Schulze Auguste, ledig	Haus Klauprechtstraße 18	46 200 —
Glyßle Friedrich, Privatier	Firma H. Fuchs Söhne	Haus Schwanenstraße 20	11 500 —
Bender Friedrich, Tapezier	Sprenger Elise, ledig	Haus Gartenstraße 50	34 100 —
Horst Philipp, Blechnermeister	Söhner Wilhelm, Architekt	Haus Kurvenstraße 26	38 500 —
Karsch Philipp, Gärtners Wittwe	Obert Karl, Privatmann	269 qm Bauplatz an der Bernhardstraße	6 950 —
Stadtgemeinde Karlsruhe	Bauer Friedrich, Bäckermeister	Haus Augartenstraße 15	78 000 —
Fuchs Remigius, Schreinermeister	Kübler Friedrich, Fuhrmann	16 qm Gelände an der Rintheimerstraße	32 —
Stutz Friedrich, Sportelbeamter, und Dörich Franz, Schreiner	Preis Fridolin, Photograph	Haus Schillerstraße 13	26 000 —
Trunzer L., Baumeisters Wittwe	Karlsruher Brauereigesellschaft vormals K. Schrempp	Haus Durlacherstraße 58	28 700 —
van Beuroon Max, Kaufmann	Römhildt Fritz, Fabrikant	Haus Rosenstraße 7	45 000 —
	Reiß Ludwig, Bauunternehmer	18 a 87 qm Acker in den Forlenäckern	6 250 —

Liederhalle Karlsruhe.

Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden.

Gesang-Wettstreit

aus Anlaß der Feier

des 50jährigen Bestehens

am **16.–19. Juli 1892**

in der **Festhalle** zu **Karlsruhe.**

Wettgesang-Concerte am Sonntag, den 17. Juli, Nachm. 3 Uhr und ½7 Uhr, am Montag Vorm. 11 Uhr (Ehrenklasse).

Wettstreitende Vereine: Mozartverein Darmstadt, Sänger-Chor des Wiesbadener Lehrervereins, Liedertafel Augsburg, Mannheimer Liedertafel, Deutscher Sängerkreis Elberfeld, Lehrergesangverein Mannheim—Ludwigshafen, Pforzheimer Männergesangverein. — Liedertafel Heidelberg, Sängerhalle Mannheim, Sängerbund Hohenbaden Baden, Schuler'scher Männerchor Frankfurt a. M., Sängerverein Harmonie Zürich, Singverein Mannheim, Liederhalle Mannheim.

Preisstiftungen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und dem Erbgroßherzog sowie dem Fürsten von Hohenzollern, Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen Koburg und Gotha, u. s. w. sowie Geldpreise bis zu 2000 Mark.

Eintrittspreise für die Wettgesangconcerte: **Balkon** (nummerirt): Erste Reihe 4 M., zweite Reihe 2 M.; **Saal:** I. Abtheil. (nummerirt) 3 M.; II. Abtheil. (nummerirt) 2 M.; III. Abtheil. (nichtnummerirt) 1 M. 50 Pf.; obere **Galerie** (nichtnummerirt) 1 M.

Karten für **sämmtliche** Wettgesangconcerte (sog. Pass-par-tout) **Balkon:** erste Reihe 9 M.; zweite Reihe 4 M. 50 Pf.; **Saal:** I. Abtheilung 7 M.; II. Abtheilung 4 M. 50 Pf.

Eintrittskarten sowie Festbücher (diese mit Programmen und Liedertexten zu 50 Pf.) sind vom 13. Juli an in den Musikalienhandlungen der Herren **Fr. Doert** (Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße) und **Hugo Kuntz** (Oskar Laffert Nachf., Kaiserstraße 114), sowie bei dem Stadtgarteneinnehmer Herrn Friedrich — ferner an den Concerttagen selbst am Portale der Festhalle zu haben. 3.2

Mineralbad Zell-Weyerbach,

3 Kilometer von Offenburg, hart am Fuße der Brandeck gelegen. Kräftige, ärztlich rühmend empfohlene und erprobte Eisenquelle zu Trinkkuren für bleichsüchtige, blutarme und nervengeschwächte Personen, zu Badekuren für solche und rheumatisch Erkrankte. Reizende, ruhige Lage, einfache Verhältnisse, billige, gute Verpflegung. Das nahe Gebirge ermöglicht Nah- und Ferntouren, entsprechend stetig fortschreitender Kräftigung. Eigenthümer: *Wilh. Hamm.*

Zwei Zimmer
mit Parquet- oder lackirtem Fußboden, erhalten durch eine Alladose Parquetwichse
zum Preise von nur 2 Mk. 50 Pf.,
ohne zu bürsten, unübertrefflichen und dauerhaften Glanz.
Egbert Guenther, Chemische Fabrik, Meerane 37. in Sachsen.
Lieferant für die meisten fürstlichen Hofhaltungen Deutschlands.
Versandt an Private.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut 2.50 Mk. jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Größte Auswahl an Kragen und Manschetten.
Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.
Größtes Sortiment in Cravatten am Platz. Taschentücher, englischen, Schweizer Fabrikat.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Diejenigen aktiven Mitglieder, die noch nicht im Besitze ihrer neuen Mitglied-Karten sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß solche nur noch bis zum 24. d. M. (einschl.) verabfolgt werden und zwar von Herrn Kassier Roßer, Steinstraße 16, und in den Versammlungen. Wer bis dahin seine Karte noch nicht erworben hat, geht der Mitgliedschaft verlustig und damit sämmtlicher Ansprüche an den Verein, die Sterbekasse rc.

Der Vorstand: Häfner.

NB. Beim Vereinswirth liegt eine Liste auf zur Einzeichnung für diejenigen Mitglieder, die sich am Fahnenweihfest des kathol. Gesellenvereins in Pforzheim (7. August) betheiligen wollen.

Heirath.

Ein katholischer Kaufmann, circa 28 Jahre alt, aus feiner Familie, der in nächster Zeit das elterl. Manufakturwaarengeschäft in einem lebhaften Amtsstädtchen übernehmen wird, sucht Mangels entspr. Damenbekanntschaft auf diesem Wege ein braves relig. Mädchen im Alter von ca. 2 Jahren aus gut kathol. Familie, welches gerne in einem solchen Geschäfte thätig wäre und eine baare Mitgift von 15—20,000 Mark hätte, kennen zu lernen. Das vorliegende Gesuch ist **streng reell und ehrenhaft** und werden Mittheilungen unter Beischluß der Photographie unter **A. B. 100** an die Expedition des „Bad. Beobachters" zur Weiterbeförderung erbeten.

Nichtconv. Offerten folgen unbedingt franko zurück. 2.2

Für Ausflügler! Die nahegelegene Gebirgswaldpartie Thurmberg-Rittnerthof-Hopfenberg-Berghausen (**Gasthaus „zum Laub"**, Gartenwirthschaft) von da per Bahn zurück bestens empfohlen. 2.2

Stadtgarten-Theater
in Karlsruhe.

Ensemble Prasch
(Süddeutsches Hoftheater-Ensemble).

Donnerstag, den 14. Juli 1892
(8. Vorstellung im Abonnement).

Zum ersten Male:

„Heimg'funden".

Wiener Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Ludwig Anzengruber.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Billet-Vorverkauf bei Herrn **Adolf Ulriel,** Kaiserstraße **201.**

Stadtgarten.

Nicht Mittwoch sondern **Donnerstag den 14. Juli 1892,** Abends 8 Uhr:

Militär-Concert

(Meyerbeer-, Wagner-, Rossini-Abend) gegeben von der Kapelle des **Badischen Leib-Grenadier-Regiments.** Musikdirigent: **Boettge.**

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 12 Juli 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107 10.07
3½ "	" " "	100 45.30
3 "	" " "	87.80 40
3 "	" " "	—
4 "	Preuss. Konsols	107 —.
3½ "	" "	100 40.30
3 "	" "	87 50 40
4 "	bayer. Abl.-Rente fl.	—
4 "	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4 "	Badische Obligationen fl.	101 90.
4 "	" " v. 1886	106.—.
4 "	Oest. St.-Sch. Gold-Eisenb.	98 80.40
4 "	" Goldrente fl.	96 2½.
4½ "	" Silber.	81 —.
4½ "	" Papier.	80.70.80
4 "	Ungar. Goldrente	93 9½.
5 "	" Papierrente	85 90 80
4½ "	Portugies. Staatsanl.	81 10 81
4½ "	" Tabak-Anl.	71 10.71
3 "	" Ausl. (Kl.)	23 22.90
5 "	Russ. Gold-Anleihe fl.	—
4 "	Span. ausl. Rente	63.45.
4 "	Italien. Rente	90 80.80
5 "	Serbien, Goldrente	81 50 40
5 "	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	82.70.80

Bank-Aktien.

4½ %	Deutsche Reichsbank	149 70.
4 "	Badische Bank	114 80.
4 "	Darmstädter Bank	—
5 "	Oest. Kreditb. (Ultimo)	265 5½
4 "	Rhein.	119 90.
4 "	Deutsche Bank	161.60.
4 "	Deutsche Union-Bank	79 —.

Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	89 83.
4 "	Hessische Ludwigsb.	114.80.
4 "	Ludwigsh.-Bexbach fl.	223.50
4½ "	Pfälzer Maxbahn	142 70.60
4 "	Nordbahn	114.12.90

Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.

5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	78½.
5 "	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	254½, 55
5 "	Nordwestb. fl.	189½.
4 "	Lit. B. Elbthal	204½.
5 "	Schweiz. Centralb. Fr.	129 80.80
4 "	Gotthardbahn	141 10.

Prioritäten.

5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	—
5 "	" in Gold 400 M.	105 80.
5 "	Oesterr. Südbahn	104 90 80
3 "	" 1871	61.80.
5 "	" Ung.-Staatsb. 1873	107.80.70
3 "	" Staatsb. 1.—8. Em.	81.9 .80
4 "	" " 9. Em.	77 80.
4 "	" " Ergänz.	77.80 10
3 "	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	110 10.

Vereinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preuss. 100 Thlr.	163 —
3½ "	Köln-Mindener 100 Thlr.	139 50 90
4 "	Bayerische 100 Thlr.	149 60.50
4 "	Badische 100 Thlr.	127 90 80
4 "	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128 10.
4 "	Oldenburger 40 Thlr.	128 50.
5 "	Oest. v. 1854 fl. W. 250 fl.	121 90.
5 "	" v. 1860 fl. W. 500 fl.	126 20.

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	104.8 90
Augsburger 7 fl.	90 5 .40
Ansbacher 7 fl.	42 70.
Meininger 7 fl.	28 —.
Pappenheimer	29.50.
Freiburger 15 Fr.	32 90.
Mailänder 45 Fr.	—
" 10 Fr.	19 40.

Wechsel. L. S.

Amsterdam 100 fl.	168.75
Antwerpen 100 Fr.	81.81 05
Schweiz 100 Fr.	81 85.
Wien 100 fl. ö. W.	170 25
Paris 100 Fr.	81.81 05
London	20.405

Pfandbriefe.

4 %	Rhein. Hypothekenbank	100.70.
3½ "	" "	95.30
4 "	Bayer.	102 90.
4 "	Württemb.	102 90.

Verfallene Coupons.

Oesterr. Papier	170 —.
Amer. U. St.- u. E. B.	4.15½

Geldsorten.

20-Franken-Stücke	16.24—20
" " in ½	16.22 18
Dukaten	9.60—58
" al marco	9.65—60
Engl. Sovereigns	20.30—34
Russ. Imperials	16.70—68
Gold-Dollars	4.20—18

Verantwortlich für den redaktion. Theil: J. Röttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.